Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200283. Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105 6275

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 158 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang — Freitag, 25. Oktober 1935 — Nr. 246

Französische Verlegenheiten

Vom Gesandten a. D. L. Raschdau.

Man braucht von der Wirksamkeit des Genfer Völkerbundes nicht allzu große Stücke zu halten und wird gleichwohl zugeben dürfen, daß er dem unbeteiligten Zuschauer das Verständnis der Vorgänge ungemein erleichtert. Während sonst die Verhandlungen zwischen den Regierungen sich im einsamen mündlichen Verkehr der Diplomatie oder vermittelst Noten, die zum Teil sogar in Chiffre-Schrift gefaßt oder von besonderen Kurieren getragen waren, sich abwickelten und ihr Inhalt der Welt verborgen blieb, wenn nicht gerade ein findiger Zeitungsvertreter etwas von dem Geheimnis zu erlauschen wußte, ermöglicht der lebhafte Verkehr in Genf einen beständigen Austausch von Nachrichten, wie er vordem nie bestanden hat. Die im Völkerbund und selbst im Rat zumeist übliche Oeffentlichkeit des Verfahrens gestattet sogar die körperliche Beobachtung der handelnden Personen und läßt daraus Schlüsse ziehen. So erfahren wir heute dank der leichten und ununterbrochenen Uebermittlungen die einzelnen Akte, selbst recht ernste und wichtige, fast ebenso schnell wie die direkt Beteiligten, und diese selbst legen Wert auf beschleunigte Preisgabe, um keine ihnen unerwünschten Zweifel aufkommen zu lassen.

Wir erhalten eine gute Probe dieses Verfahrens bei den Verhandlungen, die seit Wochen zwischen der englischen und der französischen Regierung über ihre Haltung in der abessinischen Frage schweben. Dabei tritt vor allem der Welt die auffallende Verlegenheit und Unsicherheit entgegen, in der sich die französische Außenpolitik in dieser Frage seit Wochen bewegt. In der Alternative zwischen seinen vertragsmäßigen oder auch nur moralischen Verbindlichkeiten gegenüber Italien und seinem bisherigen Verhältnis zu England erwartet es gleichsam vom Schicksal ein Ereignis, das ihm die sichere Wahl seines Weges gestattet. Dabei drängt sich eine natürliche Erwägung notwendig in den Vordergrund.

Bekanntlich hat Frankreich mit Italien im Januar d. Js. ein Abkommen über die beiderseitigen Grenzen in Afrika abgeschlossen, das dem Gegensatz der lateinischen Schwestern für immer ein Ende bereiten sollte. Mit afrikanischen Dingen vertraute Sachkenner waren damals nicht wenig überrascht, als die römischen Unterhändler für den endgültigen Verzicht auf das lang begehrte Tunis, das heißt auf ein zukunftsreiches und von Tausenden Italienern bereits kolonisiertes Gebiet, sich mit einem Abschnitt des Hinterlandes von Tripolis zufrieden gaben, der zwar über 100 000 Quadratkilometer mißt, aber doch als ziemlich hoffnungslose Wüste gilt. Daß damit nicht das letzte Wort gesprochen sein konnte, war jedem Kenner klar, und das Rätsel löste sich, als bald darauf der leitende römische Staatsmann seinen Plan von der Besitznahme des letzten freien Reiches in Afrika enthüllte. Der Fall erschien so befremdlich, daß z. B. England an den Ernst des Unternehmens zuerst nicht glauben wollte und seinen Einspruch so lange verschob, bis Mussolini ohne Schädigung seines Rufs an einen Rückzug nicht mehr denken konnte. Jetzt ist aber auch Frankreich vor eine neue Sorge gestellt. Denn wenn Italien das so laut und beharrlich verkündete Ziel nicht in dem erwarteten Maße erreichen sollte, wie es mehr und mehr den Anschein gewinnt, so wird das Volk auf seine frühere Hoffnung, Tunis, zurückkommen, das nach Lage, Klima und Fruchtbarkeit sich so ganz anders für eine italienische Siedlung eignet als das entfernte, dadurch höchst kostspielige, kriegerische und in seinen fruchtbaren Teilen bereits übervölkerte Aethiopien, dessen Besitz dazu mit einer Fülle verwickelter politischer Fragen verbunden ist. Sollte der Gang der Dinge die Führer der italienischen Geschicke zu dieser Erkenntnis führen, so würden frühere Ansprüche wieder lebendig werden, zu denen das an Volkszahl ständig zunehmende Land Italien gegenüber dem an Zahl nachlassenden Frankreich eine sittliche Berechtigung zu haben glaubt. Es sind solche Sorgen, die die französischen Machthaber heute notwendig beschäftigen müssen.

Es liegt auf der Hand, daß in einer so ernsten, Europa und darüber hinaus die Welt ergreifenden Angelegenheit auch Deutschland schließlich in einer oder anderen Form sich hineingezogen sieht. Man pflegt sich wohl bei der Erwägung zu beruhigen, daß Deutschland an der abessinischen Frage nicht interessiert sei und sein Ausscheiden aus der Genfer Körperschaft ihm die Rolle eines bloßen Zuschauers im diplomatischen Spiel gestattet. Das trifft im allgemeinen wohl zu, indessen ein natürliches Interesse wird sich schon durch Deutschlands Beteiligung am Welthandel ergeben, und fremde Stimmen beschäftigen sich bereits mit der Frage, wie die gegen Italien erklärte Warensperre mit Bezug auf Deutschland wirksam werde. Doch auch in dieser Beziehung genießt Deutschland die Gunst der Hinterhand und kann erstmal die Regelung der mannigfachen Schwierigkeiten abwarten, die sich unter den Mitgliedern des Völkerbundes ergeben.

Eine andere Seite der Frage ist die besondere Rolle, die Deutschland in den Erwägungen spielt, von denen sich Frankreich bei der Behandlung des ganzen Problems leiten läßt. Ebenso wie bei der so billigen Ueberlassung jenes afrikanischen Reiches an den bisherigen Rivalen wird die französische Politik auch in der Umwerbung Englands von seinem Verhältnis zu Deutschland bestimmt. Man sucht alles zu vermeiden, was die mit den letzten deutsch-britischen Flottenabkommen geschaffene Annäherung dieser beiden Länder auch nur indirekt fördern könnte. England hat sich bisher diesen Bemühungen mit Geschick entzogen. Die klare und ziemlich deutliche Antwort, die das Londoner Kabinett auf eine geradezu herausfordernde französische Anfrage erteilt hat, daß es ähnliche Vorgänge wie den römischen Fall, falls sie sich in Mitteleuropa ereigneten, nicht schematisch, sondern nach der besonderen Lage der Dinge beurteilen werde, konnte deutscherseits nur gebilligt werden, und die Erklärungen, die die britischen „Admirale der Flotte" im Parlament zu dem deutsch-englischen Abkommen auf einen Angriff der Opposition gegeben haben, waren Bekenntnisse, die den französischen Ohren durchaus nicht gefielen. Es wird eben auch hier wieder ersichtlich, wie die französischen Verlegenheiten und Schwierigkeiten mit dem Streben nach einer Vorherrschaft zusammenhängen, die, selbst wenn sie einen friedlicheren Charakter trüge, jeder Berechtigung ermangeln würde.

Vor einer außenpolitischen Pause?

Baldwin verlangt Rüstungsvollmachten

London, 23. Oktober. Die politische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausführungen Hoares und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungschef auf einige grundsätzlichen Bemerkungen und Betrachtungen. Er stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gestern gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einigen Kabinetts habe und daß der Minister für Völkerbundangelegenheiten während seiner Tätigkeit in Genf in ständiger Fühlung mit seinen Kollegen in London gewesen sei, die sein Vorgehen einmütig billigten.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundpolitik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertür gäbe, die es England ermögliche, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen. Nichts derartiges sei beabsichtigt.

Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstellen.

Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrecht erhalten werden könne. Nach seiner Ansicht habe der Völkerbund unter den bestehenden Verhältnissen Besseres geleistet, als seinerzeit beim Beginn seiner Arbeiten angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten der Lage erwartet worden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß man es nicht mit einem so umfassenden Völkerbund zu tun habe, wie er seinen Begründern vorgeschwebt habe, sondern mit einem Völkerbund, den drei der mächtigsten Staaten der Welt liegen gelassen hätten und der sich vielleicht nur einer schwankenden Unterstützung durch einige seiner Mitglieder erfreue. Der Ministerpräsident unterstrich dann seine bereits in Worcester gemachten Ausführungen sowie die gestrige Rede Hoares und erklärte, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedenke nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall.)

Alsdann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung, wobei er auf die gestrigen Bemerkungen des Oppositionsführers Attlee über die ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte einging. Es handle sich um eine Verstärkung der Verteidigungsdienste innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke. Aber er wolle nicht für die Amtsführung irgendeiner englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick verantwortlich sein, wenn er nicht die Vollmacht erhalte, die Mängel zu beheben, die sich seit dem Kriege in den englischen Wehrdiensten eingestellt hätten. **Ohne diese Vollmachten könne er nicht einen Augenblick lang die jetzige Außenpolitik weiterführen.**

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Baldwin ging dabei auf den Vorwurf Sir Herbert Samuels ein, daß zu einem so kritischen außenpolitischen Zeitpunkt Wahlen nicht veranstaltet werden sollten.

Baldwin vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde.

Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Die Regierung gedenke lediglich noch gewisse Empfehlungen des Ausschusses für die Arbeitslosenversicherung in die Tat umzusetzen. Was die Absicht der arbeiterparteilichen Opposition anginge, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können. Das Unterhaus sei auf Bitten der Opposition wegen der internationalen Lage um eine Woche früher einberufen worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung dieser Frage halte es die Regierung für ihre Pflicht, dem Unterhaus drei Tage für eine Aussprache hierüber zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Baldwin schloß seine Unterhausrede mit den Worten: Die Opposition habe jetzt während des Wahlfeldzuges Gelegenheit, ihren Mißtrauensantrag der Oeffentlichkeit vorzulegen, und die Regierung werde sich nach besten Kräften zur Wehr setzen. (Lauter Beifall auf den Ministerbänken.)

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, den Wortlaut des Mißtrauensantrages,

der der Regierung das Vertrauen versagt, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen. Die Weigerung Baldwins, diesen Antrag zur Erörterung zuzulassen, sei eine Beleidigung des Unterhauses. Offenbar wünsche Baldwin jede Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu unterdrücken.

Der konservative Abgeordnete Amery begrüßte den die Aufrüstung betreffenden Teil der Baldwinrede und die Erklärung, daß an militärische Maßnahmen nicht gedacht werde.

Der letzte Tag der Unterhausaussprache

Mißtrauensantrag wird nicht zugelassen

London, 24. Oktober. Der heutige dritte und letzte Tag der außenpolitischen Debatte des Unterhauses wird von dem Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrats, MacDonald, eröffnet und von dem vormaligen Außenminister und jetzigen Innenminister Sir John Simon abgeschlossen werden.

In der Kabinettssitzung am Mittwoch wurde, wie verlautet, hauptsächlich eine Kundgebung erörtert, die Ende der Woche veröffentlicht werden soll. Dieses Schriftstück wird die Gründe für die bevorstehende Neuwahl des Unterhauses auseinandersetzen, in großen Zügen die Regierungspolitik für die Erhaltung des europäischen Friedens darlegen und auch Hinweise auf das soziale Programm enthalten, das die Regierung ausführen will.

Der am Mittwoch abend von der Arbeiterpartei angemeldete Mißtrauensantrag, der sich auf das angebliche Versagen der Regierung bei der Behandlung der Arbeitslosigkeit und der Frage der notleidenden Industriebezirke bezieht, wird auf Grund der Geschäftsordnung nicht zur Abstimmung zugelassen werden. Indessen hofft die Arbeiterpartei, angesichts der Freiheit, die den Rednern nach Einbringung des formellen Vertagungsantrages gegeben wird, Gelegenheit zu einem Angriff auf die Arbeitslosenpolitik der Regierung zu erhalten.

Lavals Wunsch

Erklärungen vor dem auswärtigen Kammerausschuß

Paris, 24. Oktober. Ueber die Sitzung des auswärtigen Ausschusses der Kammer und die Erklärungen Lavals sickern in der Morgenpresse einige nähere Angaben durch.

„Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß sich Laval am Mittwoch vormittag vor seinem Erscheinen vor dem Ausschuß telephonisch von Mussolini aus Rom die Ermächtigung geben ließ, die Nachricht von der Zurückziehung einer italienischen Division aus Libyen bekannt zu geben. Mussolini habe Laval geantwortet, er erblicke in dieser Bekanntgabe nichts Nachteiliges.

Laval habe ferner folgendes auseinandergesetzt: England habe auf Grund einer italienischen Herausforderung — Drohung der Presse, Malta zu bombardieren — seine Mittelmeerflotte verstärken zu müssen geglaubt. Er, Laval, habe England und Italien wissen lassen, daß er diese Handlungsweise natürlich finde und daß Frankreich in einem entsprechenden Falle vielleicht ebenso gehandelt hätte, daß aber diese Handlungsweise Zwischenfälle hervorrufen könne und nicht dazu angetan sei, die Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Er habe daher einen Wunsch geäußert, und diesen Wunsch erneuere er, ohne damit die Entschlußfreiheit Englands beeinflussen zu wollen.

Der Wunsch laute: England möge wenigstens einen Teil seiner Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehen.

Auf eine Zwischenfrage habe Laval im Auswärtigen Ausschuß erklärt: **Wenn Italien als Angreifer gegen die englische Flotte vorginge, die im Mittelmeer weile, um den gelegentlich des italienisch-abessinischen Streites geplanten Sanktionen Geltung zu verschaffen, würde Frankreich der britischen Flotte unverzüglich seinen Beistand leihen.**

Nach dem „Journal" wurde von sozialistischen Mitgliedern des Ausschusses auf die finanzielle Hilfe hingewiesen, die Frankreich Oesterreich gewährt habe, Oesterreichs Undankbarkeit bekrittelt und der italienische Einfluß auf eine von Starhemberg beherrschte Regierung beanstandet. Laval habe darauf erklärt, daß Frankreich nicht in die innere Politik Oesterreichs einzugreifen habe.

Eine Geste Mussolinis

Er will eine Division aus Libyen zurückziehen, aber ...

London, 23. Oktober. Wie hier verlautet, hat der italienische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Suvich am Dienstag dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung gegeben habe, eine Division italienischer Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Sir Eric Drummond habe diese Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Beziehungen zwischen England und Italien begrüßt.

Amtliche Kreise in London, so schreibt der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros hierzu, bewahren Zurückhaltung. Ein Beschluß der britischen Antwort auf diese italienische Entscheidung sei noch nicht gefallen, obwohl angenommen werden dürfe, daß sich das Kabinett in seiner heutigen Sitzung hiermit befaßt habe. Es werde darauf hingewiesen, daß Italien auch jetzt noch zwei Sonderdivisionen in Libyen habe.

London, 24. Oktober. Die Nachrichten über die angebliche Bereitwilligkeit Mussolinis, eine italienische Division aus Libyen zurückzuziehen, lauten sehr widerspruchsvoll. Wie bereits gemeldet, will der diplomatische Berichterstatter von Reuter in London erfahren haben, daß die italienische Regierung die Zurückziehung der Division angeordnet habe, ohne dafür eine britische Gegenleistung zu fordern. Demgegenüber meldet der römische Berichterstatters des Reuterbüros, daß ihm von maßgebender italienischer Seite eine Erklärung zugekommen sei, die auf

die angeblich von der britischen Regierung angeordnete Zurückziehung von zwei Schlachtschiffen aus dem Mittelmeer

Bezug nimmt. Falls sich diese Meldung bestätige, so wird von italienischer Seite erklärt, werde Italien möglicherweise einen Teil seiner Streitkräfte aus Libyen zurückziehen, obwohl diese beiden Maßnahmen nichts miteinander zu tun hätten.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schließlich hört, Mussolini habe das Angebot gemacht, eine Division aus Libyen zurückzuziehen. Diese Division werde aber nicht nach Italien zurückkehren, sondern nur nach Tripolis verlegt werden.

Aus Deutschland

Geheimrat Prof. D. Reinhold Seeberg †

Berlin, 24. Oktober. Am 23. Oktober 1935 mittags ist Geheimrat D. Reinhold Seeberg, Professor der Theologie an der Universität Berlin, Direktor des Instituts für Sozialethik, Ehrendoktor aller Fakultäten und Inhaber des Adlerschildes des Deutschen Reiches, in seinem Landhause zu Ahrenshoop (Pommern) verstorben.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen

Verständigung über Ausfuhrkontingente

Ueber den Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind noch immer keine offiziellen Mitteilungen herausgegeben worden. Wie jedoch die polnische Presse, anscheinend einer Agenturmeldung zufolge, berichtet, ist

über die Festsetzung gegenseitiger Ausfuhrkontingente eine Verständigung erzielt

worden. Der Vertrag soll auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung aufgebaut sein und Polen die Ausfuhr erheblicher Mengen von Hornvieh, Gänsen und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sowie von Holz zugestehen. Die jährliche Ausfuhr von polnischem Holz nach Deutschland soll etwa 40 Millionen Zloty betragen. Für Deutschland sieht der Vertrag die Ausfuhr von Maschinen, hochwertigen Präzisionswerkzeugen und Chemikalien vor.

Bei den Kontingenten und dem Wert der gegenseitigen Ausfuhr ist der Grundsatz der Gleichheit auf beiden Seiten festgelegt worden. Es wird deshalb damit gerechnet, daß in Deutschland keine weiteren Beträge mehr einfrieren werden.

Offenstehen soll noch die Frage der Regelung der in Deutschland eingefrorenen Guthaben und die Frage der Bezahlung des Transitverkehrs deutscher Züge durch den Korridor. Die polnischen Forderungen aus diesem Transitverkehr sollen sich auf 60 Millionen Zloty jährlich belaufen. Wie verlautet, soll diese Frage gegenwärtig zwischen den beiden Abordnungen zur Beratung stehen.

Neues Wirtschaftsbüro beim Finanzministerium

Da der Finanzminister Kwiatkowski gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident und Vorsitzender des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat ist, vereinigen sich in seiner Hand eine ganze Menge von Angelegenheiten, die den Tätigkeitsbereich des Finanzministers bei weitem überschreiten. Außerdem müßte Kwiatkowski im Finanzministerium und im Ministerratspräsidium amtieren, was auf den schnellen Verlauf der Regierungsarbeiten ungünstig einwirken würde. Daher ist beabsichtigt, beim Finanzministerium einen besonderen Beamtenapparat einzurichten, bei dem als Hilfsorgan des stellvertretenden Ministerpräsidenten alle Wirtschaftsfragen zusammenlaufen würden. An die Spitze dieses Büros soll der bisherige stellvertretende Direktor des Wirtschaftsbüros beim Ministerrat, Martin, treten. Das Wirtschaftsbüro soll jedoch als Hilfsorgan des Ministerpräsidenten und des Wirtschaftskomitees bestehen bleiben.

„Jungdeutsch" drückt sich!

Am Mittwoch, dem 23. Oktober, hatte die Deutsche Vereinigung eine öffentliche Kundgebung in Punitz einberufen, die von Volksgenossen Wiese, Bojanowo, geleitet wurde. Viele Hunderte deutscher Volksgenossen versammelten sich und füllten bis auf die Straße hinaus den Saal, der sich als viel zu klein erwies. Mit Jubel und anhaltenden Heilrufen begrüßt, schilderte der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Volksgenosse Dr. Kohnert, den geraden ehrlichen Weg unserer Einigkeits- und Erneuerungsbewegung zur Volksgemeinschaft. Volksgenosse Gero v. Gersdorff setzte die Ursachen unseres Kampfes auseinander und rief zum restlosen Einsatz für den Gedanken Adolf Hitlers und zur Ueberwindung kleinlicher parteiischer Sonderbestrebungen auf. Die „jungdeutsche" Opposition hatte es nach ihrem kläglichen Mißerfolg in Lissa vorgezogen, fernzubleiben. In einmütiger Geschlossenheit und in tiefer Begeisterung fand die Versammlung mit einem Siegheil auf unser Deutschtum ihr Ende.

Rawitsch—Lissa—Punitz — allem „jungdeutschen" Terror zum Trotz ein Siegeszug der nationalsozialistischen Idee!

Italien bleibt tief gekränkt

Die italienische Presse macht Großbritannien weiter Vorwürfe

Rom, 23. Oktober. Die gestrige Hoare-Rede hat, ähnlich wie die diplomatischen Besprechungen am Wochenende, in Italien den Eindruck einer begrüßenswerten Bemühung zur Klärung der Lage hervorgerufen, doch werden praktische Ansätze einer Verständigungsbereitschaft erwartet.

Wenn auch das halbamtliche „Giornale d'Italia" in seinem heutigen Leitartikel zunächst den herzlichen Ton der Rede gegenüber den sonst gewohnten englischen Erklärungen ausdrücklich unterstreicht, so werden doch nach einigen liebenswürdigen Eingangsworten

in alter Schärfe die üblichen Bedenken und Einwände gegen England

und die von Hoare geäußerte Meinung vorgebracht. Das Blatt kann sich zunächst nicht die Ansicht Hoares zu eigen machen, daß England in Genf keine erstrangige Rolle spielen wolle. Es habe in Genf alle Initiativen ergriffen und verstehe alle Länder der Welt unter dem englischen Druck zusammenzufassen. Vor allem betont das Blatt, daß die beiden jüngsten englischen Staatsmänner-Reden den Kern der italienisch-abessinischen Frage unberührt ließen. Besonders wird die Aeußerung hervorgehoben, daß eine Lösung des Streites derart ins Auge gefaßt werden müsse, daß sie von den Parteien, Italien, Abessinien und dem Völkerbund angenommen werden könnte. Heute wisse jeder, daß Abessinien nicht selbständig handle und vorgehe, sondern den Ratschlägen Englands folge, das nicht gezögert habe, es zu bewaffnen und seine Widerstandskraft zu stärken. Das gleiche lasse sich vom Völkerbund feststellen.

Nochmals werde hiermit also klargestellt, daß sich heute Italien über Addis Abeba und Genf stets England gegenüber finde.

Alle italienischen Anregungen in Genf hätten, wie ganz besonders das große Memorandum der italienischen Regierung, nicht die schuldige Prüfung und Würdigung gefunden. Sehr entschieden müsse gefordert werden, daß Genf auch der neuen angeblichen Tatsache Rechnung trage, die darin bestehen soll, daß sich zahlreiche Eingeborene unterwürfen und hiermit die Spaltung zwischen Mittelabessinien und den Randgebieten ganz offenbar werde. In Wiederholung des stets geäußerten Standpunkts bemerkt das Blatt, daß das militärische Vorgehen Italiens angeblich durch die Mobilmachung Abessiniens unaufschiebbar gemacht worden sei. Genf habe Italien keinerlei Sicherheit gegen die seit 8 Monaten angekündigte und seit einem Monat durch Tatsachen bewiesene „abessinische Gefahr" gegeben. Der gute Wille, von dem Hoare gesprochen habe, könne sich in einer offenen und verständnisvolleren Prüfung des italienischen Standpunktes und mit einer Aenderung der überstürzten und ungerechten Stellungnahme gegenüber Italien andeuten.

In der „Tribuna" fordert Forges Davanzati, daß die englischen Ministerreden nunmehr zu einer Demobilisierung des ganzen Gefüges führen müßten, das sich heute angreiferisch gegen Italien richte und durch die Tatsache der Flottenzusammenziehung im Mittelmeer und der Militarisierung Aegyptens und Palästinas gestützt werde.

„Popolo di Roma" meint, die Rede Hoares sei für innere Zwecke bestimmt. Sie sei durchaus nicht pessimistisch, aber auch nicht gerade optimistisch, nicht italienfeindlich, aber auch nicht italienfreundlich. Ob damit ein entscheidender Schritt zur Befriedung oder besser zu einer Normalisierung der internationalen Lage getan sei, ist dem Blatt fraglich. Immerhin verzeichnet es mit Genugtuung die nochmalige Anerkennung des Ausdehnungsrechtes Italiens, fügt jedoch hinzu, daß Hoare es unterlassen habe, anzugeben, wie dieses Recht verwirklicht werden könne. Italien erwarte von England immer noch ein Wort praktischer Gerechtigkeit, und die Welt erwarte von ihm ein endgültiges Wort des Friedens.

Enttäuschung in Abessinien über die Rede Hoares

London, 23. Oktober. Reuter meldet aus Addis Abeba, daß die Rede Sir Samuel Hoares eine beträchtliche Enttäuschung in abessinischen Kreisen hervorgerufen habe. Viele führende Abessinier hätten gehofft, daß England gewisse halbmilitärische Sünemaßnahmen ins Auge fassen würde. Man sei in Addis Abeba der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen voraussichtlich dem italienischen Einmarsch kein Ende setzen würden.

Stillstand der militärischen Operationen in Ostafrika

Asmara, 24. Oktober. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Hiesige maßgebende Kreise äußern sich möglichst wenig über den Stillstand der militärischen Operationen in Ostafrika. Es verstärkt sich mehr und mehr der Eindruck, daß dieser Stillstand hauptsächlich auf die Ausgleichsverhandlungen in Europa zurückzuführen ist. Eine Reihe von Pressevertretern ist aus Erythräa abgereist, vielfach ist man in Pressekreisen der Ansicht, daß die Feindseligkeiten schon im Dezember endgültig beendet sein würden. Auf italienischer Seite erklärt man, daß weitere militärische Operationen schon deshalb gegenstandslos erschienen, weil sich jetzt eine „allmähliche politische Durchdringung" vollziehe. Selbst aus den Gebieten Abessiniens, die jenseits der von den italienischen Truppen besetzten Stellungen lägen, träfen täglich Abordnungen ein, in denen sich die Bewohner den italienischen Behörden zur Verfügung stellten und Genugtuung über die Eroberung durch Italien bekundeten. Die Zeit arbeite also für Italien. (Man darf natürlich diesen aus italienischen Quellen kommenden Darstellungen nur sehr bedingten Glauben schenken. Sie erinnern zu sehr an die französischen und italienischen Märchen aus der Kriegszeit, die von Bittdelegationen der Bevölkerung aus unerlösten Gebieten meldeten. D. Red.)

Aus dem Danakil-Gebiet werden Aufklärungsflüge der Italiener gemeldet, bei denen kleinere abessinische Gruppen festgestellt werden konnten. An der Somalifront, die gegenwärtig 500 Kilometer von der Küste entfernt ist, werden Straßen von der Küste bis zur Front für den Wagenverkehr hergerichtet.

Aus dem Gebiet von Entiscio, zwischen Adua und Adigrat, wird ein heiterer Vorfall gemeldet. Die italienischen Genietruppen hatten dort mit großen Affenherden zu kämpfen, die die neu gelegten Telephonlinien zu zerstören versuchten.

Chinas politischer Kurs

Von Dr. Friedrich Otte, Professor a. D., Reichsuniversität Peking.

Allgemein gesprochen, sollten in jedem Staat die Belange des eigenen Volkes die Handlungen der Staatsmänner in bezug auf die Außenpolitik bestimmen. Ist das nicht mehr der Fall, so verbirgt sich darunter sehr oft ein Zustand, der die Innenpolitik von den Wünschen des Auslandes abhängig macht, ein Zustand, wie ihn die Chinesen in der Zeit ab 1842 — Ende des Opiumkrieges — durchgekostet haben, als sie ihre Zolltarifhoheit verloren, die sie erst 1929 wiedergewannen. Trotzdem kann man auch im heutigen China noch keineswegs von einer reinlichen Scheidung von Innen- und Außenpolitik in diesem Sinne reden, weil China kein militärischer Machtstaat ist, der dem Willen des Auslandes, gestützt auf militärische Machtmittel, genügend eigene Machtmittel entgegensetzen kann. Hieraus ergibt sich jener eigentümliche Zwitterzustand, der für die heutige Gesamtlage in China bezeichnend ist, daß China in der Innenpolitik im eigenen Interesse heute den Wünschen Japans entgegenkommen muß und in der Außenpolitik desgleichen.

Die chinesische Innenpolitik wird heute durch Probleme belastet, die geradezu erdrückend sind. Die Weltwirtschaftskrise hatte China bis 1932 verschont, um dann um so heftiger einzusetzen. Sie äußert sich in einer unheimlichen Schrumpfung des Außenhandels, der mit 864 Millionen Mark Einfuhr und 449 Millionen Ausfuhr im Jahre 1934 auf ein Viertel bzw. ein Siebentel des Umfanges von 1928 zurückging, also weit über das Maß des Weltdurchschnitts hinaus. Dieser Zustand dauert noch an; alle Ausfuhrindustrien sind davon betroffen, vor allem Naturseide, Baumwolle, Tee, Bohnen. Fast darf man sagen, daß China wirtschaftlich verloren hat, was Japan gewonnen, ein Tatbestand, der gemeinhin völlig übersehen wird, wenn man vom Fernen Osten spricht. Mit der Außenhandelskrise verbindet sich eine Geldkrise, das Silber strömt aus dem Lande nach Amerika hin; die Chinesen erheben in Washington Einspruch gegen die Silberpolitik Amerikas, aber vergeblich; in der Magengegend und beim Geldbeutel hört die traditionelle Freundschaft auf. Und der Chinese darf darüber nachdenken, ob er nicht doch dadurch weiter käme, wenn er sich mit dem Japaner einigt, nachdem Völkerbund und Amerika in höchster Not versagt haben.

Hand in Hand mit diesen Krisenzeichen geht eine strukturelle Umstellung der Landwirtschaft, die kein vorübergehendes Symptom ist, sondern das ganze Land ergreift, und, da Chinas Bevölkerung zu 80 Prozent aus Bauern besteht, so ist eigentlich, wirtschaftlich gesehen, der ganze Volkskörper erkrankt, Stadt und Land. Hieraus hatte in großen Teilen Chinas die dumpf dahinlebende Bauernbevölkerung schon seit 1926/27 geschlußfolgert, daß das Heil im marxistischen Kommunismus zu suchen sei. Naturkatastrophen ganz ungewöhnlicher, aber in China nicht ganz unbekannter Art häuften sich, erschwerten das Regierungsgeschäft ungemein und verstärkten in der zähen, arbeitsamen, aber auch abergläubischen Bevölkerung das Gefühl, als sei China „von Gott verlassen" oder, wie der Chinese denkt, als sei China in den himmelbestimmten Unheilsweg hineingeraten. Die Räuberplage, über die gern sensationell aufgemachte Pressetelegramme in die Welt hinausgesandt werden, ist das wenigste dabei, sie ist lediglich eine Folgeerscheinung der anderen Uebel, denn sonst wird in China auch nicht mehr geraubt und gestohlen als anderswo.

Angesichts dieser fast unüberwindlich erscheinenden Bedrängnisse ist es geradezu bewundernswert, was der eine Mann Tschiangkaischek für das Volk seit 1928 getan hat. Er hat in jahrelangen Kämpfen die Kommunisten niedergekämpft; er selbst immer an der Front. Wenn Kabinettskrisen entstanden, wie erst wieder Ende August, dann eilte er mit dem Flugzeug — diesmal vom fernsten Westen, wo er die letzten Kommunistenreste nach Tibet, Kanau und Sinkiang hineinjagte — über 1500 Kilometer Entfernung hinweg herbei und söhnte die kämpfenden Politiker aus. Er spricht zum Volk, zur Jugend: „Wiederaufstieg ist nicht eine Sache militärischer Gewalt! Wie kann der zustande kommen? Einfach dadurch, daß zu allererst einmal in einem Teil der Bevölkerung die Volksmoral wieder aufgerichtet wird, dann durch die Hebung der Volksbildung ... Als bestes Beispiel hierfür dient uns das deutsche Volk, besiegt und erniedrigt nach dem Kriege ..."

Und es ist, als ob etwas Belebendes von diesem einen Manne ausströmt, der sich selbst opfert und anderen ein Beispiel der Selbstzucht und Hingabe ist, die er dann auch seinen Anhängern vorschreibt. Also, materieller und außenpolitischer Zusammenbruch! Allein auf der weiten Flur weltpolitischer Intrige auf der einen Seite und geistige Erneuerung trotz allen Unheils auf der anderen Seite, das ist es, was sich heute abzeichnet.

Und nun zur Außenpolitik. Ein trostloses Kapitel! Am 30. Mai 1933 hatte der Waffenstillstand von Tangku den nie erklärten Krieg zwischen Japan und China von 1931 bis Frühjahr 1933 beendet. Die Mandschurei war verloren. Im April/Mai 1935 waren neue, unbedeutendere Zusammenstöße erfolgt, und als Folge davon war nach dem Abkommen vom 10. Juni dieses Jahres Nordchina, mit Tientsin und Peking, „entmilitarisiert" worden. Es soll nun, wie es heißt, gemeinsam von Japanern und Chinesen entwickelt werden. Das Wichtigste an diesen Vorgängen ist der unleugbare Tatbestand, daß die Europäer, soll heißen in der Hauptsache die Engländer, danach die Amerikaner, nunmehr auch in diesem Riesengebiet ausgeschaltet werden. Und in Schanghai heißt es: Kommt der Krieg zwischen Italien und Abessinien, dann kommt auch der allgemeine Zusammenbruch hier draußen, nämlich für die Europäer; denn für die Chinesen als Masse kann es nicht viel schlimmer werden. Wenn die Außenpolitik Chinas so um 1924 die Großmächte machtpolitisch für die Belange im Fernen Osten etwa so eintaxierte: 1. Die Vereinigten Staaten, 2. Großbritannien, 3. Japan, 4. Frankreich, 5. Sowjetrußland usw., so dürfte die Rangordnung heute etwa so sein: 1. Japan, 2. Japan, 3. Japan und dann erst die anderen, wobei es ziemlich gleichgültig ist, wer dann noch als erster oder letzter kommt. In Nordchina verwischen sich die Grenzen von Außen- und Innenpolitik zunehmend, vielleicht Ende des Jahres auch schon etwas im Jangtsegebiet. Erst vor kurzem ist der chinesische Botschafter Tschiangdso-pin von Nanking nach Tokio mit neuen Weisungen zurückgekehrt. In Deutschland ist er nicht unbekannt; war er doch bis Frühjahr 1931 in Berlin Gesandter; ein Gelehrter, Dr. phil. nach der alten klassischen Schule und General, ausgebildet auf einer japanischen Militärakademie, ebenso wie sein Freund Tschiangkaischek. Wie es heißt, soll er Richtlinien für ein Zusammenarbeiten Japans und Chinas erbeten haben.

Ebenso stark wie die chinesische Innenpolitik auf Selbstbehauptung, also moralische und materielle Erneuerung, abzielt, wenigstens im alten Kerngebiet des Riesenreiches, ebenso deutlich äußert sich der Zwang, in der Außenpolitik zu einer Einigung mit Japan zu kommen, nachdem die Großmächte, einschließlich der Sowjetrepublik und der angelsächsischen Mächte, kläglich versagt haben, ganz zu schweigen vom Völkerbund.

Eupen-Malmedy fordert sein Recht

Zu dem Ausbürgerungs-Prozeß in Lüttich

Lüttich, im Oktober.

Im Lütticher Ausbürgerungs-Prozeß gegen vier Deutsche Eupen-Malmedys hatten fast alle im Saale des Appellhofes Anwesenden in den Abendstunden des 15. Septembers bei Beendigung der groß angelegten Reden der Verteidiger den Eindruck, daß der Staatsanwalt seine Sache moralisch bereits verloren habe. Auch die drei Richter waren von den Reden der Verteidiger sichtlich beeindruckt, denn hier sprachen hochangesehene belgische Anwälte aus Brüssel und Verviers, denen niemand einen Mangel an Patriotismus vorwerfen konnte. Gerade diese guten Belgier, wie etwa maitre Jenniges, der dreißig Jahre lang in Verviers in unmittelbarer Nachbarschaft Eupen-Malmedys lebt, sahen sich veranlaßt, die Richter darauf hinzuweisen, daß nach der belgischen Verfassung niemand den Beschuldigten, die sämtlich aus idealen Motiven handelten, verbieten könne, sich ein Plebiszit der Bevölkerung des Gebietes zum Ziele zu setzen. Dies um so weniger, als in der belgischen Kammer selbst Minister sich in der gleichen Weise über die Regelung des Problems Eupen-Malmedy geäußert hätten. Wenn heute auf dem Wege eines Zweckgesetzes den Eupen-Malmedyern Rechte abgesprochen würden, die alle übrigen belgischen Staatsbürger hätten, so widerspräche das der Verfassung und den von Belgien eingegangenen internationalen Verpflichtungen. Worauf es jetzt ankäme, wäre, zu verhindern, daß auch das Urteil des Gerichtes sich gegen die geheiligten Grundsätze der belgischen Verfassung richte. Die Verteidiger erbrachten den Beweis, daß die Beschuldigten allein und ausschließlich auf eine friedliche und einvernehmliche Lösung der Frage Eupen-Malmedy zwischen den Nachbarländern hingearbeitet hätten. Der Versuch, ihnen irgendwelche revolutionäre, ja umstürzlerische Pläne nachzuweisen, wäre völlig mißlungen. „Belgien hat Besseres zu tun," erklärte der letzte Sprecher unter den Verteidigern, der Präsident (Batonier) der Brüsseler Anwaltskammer, maitre Hennebicq, „als die Frage Eupen-Malmedy vermittelst der Anwendung eines Zweckgesetzes (loi baclé) zu lösen." Auf die Erklärung des Staatsanwalts, die Beschuldigten hätten das Land, falls sie die Pflichten belgischer Staatsbürger nicht übernehmen wollten, ja verlassen können, antwortete Hennebicq unter atemloser Spannung aller Anwesenden, daß ein jeder Mensch an seinem Hause, an seiner Umgebung, an seiner Heimat zu hängen pflege und daß, wie Mirabeau seinerzeit behauptet hätte, man die heimatliche Erde nicht an den Fußsohlen davontragen könne. So war die Position der Verteidiger eine völlig eindeutige.

Es kam hinzu, daß der bekannte Spezialist für die Minderheitenfragen, Prof. van Overbeke von der Universität Genf, mit dem Batonier Hennebicq für den Europäischen Nationalitäten-Kongreß intervenierte, der Einspruch dagegen erhob, daß die Teilnahme Joseph Dehottays als Vertreter der Deutschen Eupen-Malmedys am X. Europäischen Nationalitäten-Kongreß in Bern als eine illoyale Handlung gegenüber dem belgischen Staat aufgefaßt werde. Im Rahmen einer groß angelegten Rede klärte Prof. van Overbeke die Richter erst darüber auf, worum es sich beim Europäischen Nationalitäten-Kongreß überhaupt handele (die Wahrung der nationalen und kulturellen Eigenheiten einer jeden Volksgruppe als ein Teil des gesamten Volksorganismus, der gesamten in Frage kommenden Nationen), um dann Punkt für Punkt auf die bisherige Tätigkeit, die Statuten, die Beschlüsse, die finanziellen Mittel des Europäischen Nationalitäten-Kongresses, der sich ausschließlich in den Dienst einer friedlichen Regelung des Minderheitenproblems stelle, einzugehen. Professor van Overbeke gelang es zum Schlusse, den Zusammenhang der zwischen dem Lütticher Prozeß und den Interessen der Minderheiten überhaupt bestehenden Beziehungen klarzulegen und damit die Mitglieder des Gerichts sichtlich zu beeindrucken. Ja, man hatte sogar das Empfinden, daß diese dem Vorgehen des Staatsanwalts, der die Teilnahme am Nationalitäten-Kongreß zu einem der wesentlichsten Anklagepunkte gegen Joseph Dehottay erhoben hat, keineswegs zustimmten.

Für die nachhaltige Wirkung, die die Prozeßverhandlung in Lüttich nicht nur bei den Anwesenden, sondern darüber hinaus auch in der öffentlichen Meinung des Gebietes hervorgerufen hat, spricht die Tatsache, daß die belgischen Blätter aller Richtungen (einschließlich der Sozialisten) die Reden der Verteidiger in sachlichster Weise wiedergeben. So hat die Verhandlung dazu geführt, daß die Auffassungen der Beschuldigten und damit der großen Majorität der Bevölkerung Eupen-Malmedys erstmalig im gegnerischen Lager ganz objektiv bekannt geworden sind. Das Urteil ist zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht gesprochen. Wird den Forderungen der Verteidigung stattgegeben oder bleibt es bei der Ausbürgerung? Diese Frage hängt, so wie die Dinge heute liegen, in hohem Maße von der bewährten Handlungsfreiheit der belgischen Richter einerseits und von den (angeblichen oder falsch verstandenen) Prestigerücksichten des Staates andererseits ab. Kommt die Ausbürgerung zustande, so werden Märtyrer geschaffen, die die Gestaltung der deutsch-belgischen Beziehungen um so mehr belasten werden, als die hervorragende Leistung der Verteidigung nicht nur in Eupen-Malmedy, sondern auch im Deutschen Reich die Auffassung von der Unzulässigkeit des neuen Gesetzes wie von der Ausbürgerung selbst endgültig gefestigt hat. Gelangt das Gericht dagegen zu einem Freispruch, so müßte dies die allergünstigsten psychologischen Folgen bei der gesamten Bevölkerung des Gebietes und ebenfalls für die Entwicklung des deutsch-belgischen Verhältnisses haben. Es würde eine Entspannung erfolgen, die vielleicht den Auszangspunkt für eine neue glücklichere Periode, für eine gedeihlichere Entwicklung der Dinge in diesem Teile Europas sein könnte. Man wird daher nur hoffen können, daß die Richter in Lüttich, trotz Rücksichtnahme auf das Prestige der früheren Regierung, die den Prozeß in die Wege leitete, den Mut finden würden, das richtige Urteil in diesem Prozesse, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Gebietes hinausgeht, zu fällen.

Dr. Ewald Ammende,
Generalsekretär des Europäischen Nationalitäten-Kongresses.

Die evangelische Kirche im Memelland

Von den etwa 140 000 Bewohnern des Memellandes gehören 128 000 der evangelischen Kirche an und sind zum großen Teil deutschstämmig. Aber auch die evangelischen Litauer sind bis auf einen kleinen Teil deutsch gesinnt und stehen der großlitauischen Regierung keineswegs freundlich gegenüber. Die kleine evangelische Kirche zählt in drei Kirchenkreisen 32 Kirchgemeinden mit 38 Pfarrstellen. Sofort nach der Loslösung des Landes vom Deutschen Reich bildete sich ein evangelischer Kirchenausschuß als Vertretung der Kirchgemeinden, der dafür eintrat, daß in kirchlicher Hinsicht nichts geändert werden dürfe. Von 1920 bis 1923 wurde die evangelische Kirche von der französischen Verwaltung auch nicht angetastet. Aber als dann das Memelland Litauen übergeben wurde, hat der litauische Staat trotz des von vier Großmächten unterzeichneten Memelstatutes immer wieder die Rechte der Memelländer verletzt. So wurde 1924 ein staatlicher Kirchenkommissar eingesetzt und die Superintendenten, das Konsistorium in Königsberg und der Evangelische Oberkirchenrat ausgeschaltet.

Da die evangelische Bevölkerung mit ganz wenigen Ausnahmen bei der alten Mutterkirche bleiben wollte und sich die evangelischen Litauer auf diese Weise dem neuen litauischen Staat ganz zu entfremden drohten, lenkte die litauische Regierung ein, und es kam zu dem Kirchenabkommen vom 31. Juli 1925, das die Kirche des Memellandes verwaltungsmäßig selbständig machte, aber den Zusammenhang mit der Mutterkirche und mit den Synoden und kirchlichen Verbänden in Deutschland ausdrücklich bestehen ließ. Bis 1932 sollten auch Pfarrer aus Deutschland in den memelländischen Gemeinden angestellt werden dürfen.

Die Veränderung auf kirchlichem Gebiet im Jahre 1933 in Deutschland wurde bekanntlich zum Anlaß genommen, den Zusammenhang mit der deutschen Mutterkirche völlig abzuschneiden. Die evangelische Kirche des Memelgebietes ist nun ganz auf sich selbst gestellt und wird von einem Konsistorium, an dessen Spitze ein Generalsuperintendent steht, geleitet. Durch die schlimmen Erfahrungen von 1924 gewarnt, hat die litauische Regierung bisher noch nicht gewagt, ihre ursprüngliche Forderung einer Verlegung des kirchlichen Mittelpunktes nach Kowno zu erneuern. Allerdings mußten bis Ende vorigen Jahres 6 Pfarrer das Land verlassen, weil sie wegen ihrer deutschen Staatsangehörigkeit keine Aufenthaltsgenehmigung mehr bekamen. Schwierig ist die Frage des theologischen Nachwuchses. Die memelländische Kirche hat es abgelehnt, ihren theologischen Nachwuchs auf der Landesuniversität in der litauischen Hauptstadt ausbilden zu lassen, da die dortige, sehr kleine Fakultät eine ausreichende theologische Ausbildung nicht gewährleistet. Vorläufig sind noch Studenten und Kandidaten mit deutscher Ausbildung da, die in die freiwerdenden Stellen einrücken können. Bisher ist das Studium an deutschen Hochschulen auch noch nicht verboten. Sollte die Regierung den bereits angedrohten Schritt tun, dann wäre der Anfang vom Ende der Selbständigkeit für die evangelische Kirche des Memellandes gekommen.

Die evangelische Bevölkerung mit litauischer Muttersprache fühlt sich bewußt zum deutschen Kulturkreis gehörig. Das erkennt man auch an den immer geringer werdenden Besuchen der litauischen Gottesdienste. Die evangelischen Pfarrer des Memellandes streben eine solche Entwicklung und eine Germanisierung der Litauer nicht an, sondern bedauern es vielmehr, daß das einst so reiche evangelische litauische Leben mit seinen stark besuchten Gottesdiensten, seinem brausenden Kirchengesang und seinen einzigartigen kirchlichen Sitten zu ersterben droht. Da fast alle Pfarrer der litauischen Sprache mächtig sind, fehlt es nicht an kirchlicher Betreuung in litauischer Sprache. Aber angesichts der neuerlichen Entwicklung und der neuerlichen Ereignisse, namentlich nach dem schmählichen Prozeß gegen die deutschen Memelländer in Kowno, will der evangelische Litauer selbst von seiner Muttersprache nichts mehr im Gottesdienst wissen. Bereits haben einzelne Gemeinden beschlossen, daß kein litauischer Gottesdienst gehalten werde, da sie fast alle genügend Deutsch verstehen. Die litauische Regierung sieht dieser Entwicklung mit gemischten Gefühlen zu und ist gerade darum sehr vorsichtig in der Behandlung der evangelischen Kirche. pz.

Die Dotation an Generalfeldmarschall von Mackensen

Berlin, 22. Oktober. Die preußische Gesetzessammlung vom 22. 10. 1935 enthält das Gesetz über eine Dotation an den Generalfeldmarschall August v. Mackensen. In dem Gesetzestext heißt es u. a.: Nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers soll dem Danke des deutschen Volkes an den ruhmvollen Heerführer des Weltkrieges und preußischen Generalfeldmarschall von Mackensen unvergänglicher Ausdruck verliehen werden. Daher hat das Staatsministerium beschlossen, die preußische Domäne Brüssow, Kreis Prenzlau, mit einer Gesamtgröße von 1231 Hektar, 66 Ar, 45 Quadratmeter dem Führer und Reichskanzler zur Verfügung zu stellen, um dem Generalfeldmarschall August v. Mackensen als Dotation übereignet zu werden. — Im Reichsgesetzblatt vom 22. 10. 1935 wird ferner ein Gesetz veröffentlicht, wonach bei der Durchführung des preußischen Gesetzes über eine Dotation an Generalfeldmarschall von Mackensen Steuern und andere Abgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden nicht erhoben werden.

Richard Wagner unter der Pickelhaube

Von Dr. Walter Lange,
Kustos am Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig.

Richard Wagner in Pickelhaube! Der kleine Mann mit dem großen Kopf unter einem preußischen Helm! — Eine Karikatur! Ein Zerrbild! Und nicht nur im wörtlichen, auch im übertragenen, geistigen Sinne des Wortes! — Und doch ist gerade dieser Genius immer und immer wieder in königlich preußischer Uniform mit der Pickelhaube auf dem tönereichen Haupte dargestellt worden: von Deutschen nicht minder als von Franzosen.

Die junge Generation wird kaum noch wissen, was Pickelhaube bedeutet. Daß diese merkwürdige Bezeichnung noch etwas mehr bedeutet als den stolz gen Himmel ragenden preußischen Helm, wissen nur die Aelteren, die das Werden des Bismarckschen Reiches mit- oder unmittelbar nacherlebten. Denn auf alle Nichtpreußen, vor allem die Süddeutschen, wirkte noch nach dem letzten Bruderkriege von 1866 der Preußenhelm als Symbol eines machtgierigen Militarismus. Und daß nun gar ein eingefleischter Sachse aus Leipzig, der nie seine heimatliche Ursprache verleugnet hat, in den Geruch solch militaristischen Wesens kommen konnte, muß wunder nehmen.

Pauken und Trompeten, Schlagzeug und Posaunen, die Instrumente schneidiger Marschmusik, finden wir bei den Karikaturisten immer wieder als Attribute Richard Wagners und seiner Kunst. Im wörtlichen Sinne als Ausdruck allzu lärmender Musik wie auch im Sinne von ohrenbetäubender Reklame für sein Ideal werden sie angewandt. Erst die Franzosen haben nach Ausbruch des Siebziger Krieges die musikalisch-akustische Fassung ins Politisch-Chauvinistische umgedeutet. Alle diese Verstiegenheiten zeitgenössischer Kritiker sind längst überholt durch eine maßvollere Würdigung des Bayreuthers. Wenn überhaupt jene schmückenden Beiworte und Symbole noch einen Sinn für uns haben können, so doch nur den, daß Richard Wagner wirklich ein ausgezeichneter Marschmusik-Komponist gewesen ist, dessen Märsche wohl nur darum nicht schlechthin zu Militärmärschen wurden, weil sie nie Selbstzweck, sondern immer nur dienendes Glied der dramatischen Handlung, also ohne starke Ueberarbeitungen nicht anwendbar waren.

Wie wenigen, selbst Wagnerkennern und Verehrern, ist bekannt, daß der Meister wirklich Militärmusik geschrieben hat: Fanfaren für das Reiterregiment der in Bayreuth garnisonierenden Kgl. bayerischen Chevauxleger. Die Partituren hatten nur einen Fehler, sie waren viel zu schwer für die guten Reitertrompeter.

Wer aber an dem kriegerisch-musikalischen Geiste des Meisters zweifeln sollte, der denke an den Kriegsmarsch im „Rienzi", der an Schneid und Wucht nichts zu wünschen übrig läßt. Und gar zwei große Trommeln schreibt er vor, um dem in die Freiheit marschierenden Volke Roms den gigantischen Marschtritt zu verleihen. Wie kampfesfreudig sind die Marschweisen von König Heinrichs Heerbann im „Lohengrin", wie anmutig, leicht beweglich die Marschmelodien im zweiten Akt des „Tannhäuser", die wir als Einzug der Gäste und der Sänger auf der Wartburg zitieren. Ja, sie waren in den frühen Zeiten das einzige, was dem noch ungeschulten Ohre selbst gebildeter Zeitgenossen einging. Spottete doch Karl Gutzkow, gefragt, wie ihm der „Tannhäuser gefallen habe: Es sei ihm nur ein Durcheinander von Töneschwall geblieben. Einzig „die Polonaise" im zweiten Akte habe sein Ohr erfreut!

Die Beispiele ließen sich vermehren, wollten wir nicht noch einen Augenblick bei unserm „Tannhäuser" verweilen. Wenig bekannt ist, daß Richard Wagner wie alle Welt auf den Romantiker Friedrich Wilhelm IV. die besten Hoffnungen setzte, für das geistige Leben überhaupt wie insbesondere auch für seine — Wagners — Kunst. Er trug sich ernsthaft mit dem Gedanken, diesem kunstsinnigen Fürsten seinen „Tannhäuser" zu widmen. Nach dem glänzenden Erfolg seines „Rienzi" brachten die folgenden Werke eine Ernüchterung des breiten Theaterpublikums, das dem kühnen dramatischen Neuerer nicht zu folgen vermochte. Wagner sah, wie er selbst berichtet, „die Unmöglichkeit, dem „Tannhäuser" einen populären Erfolg oder überhaupt nur Verbreitung auf den deutschen Theatern zu verschaffen". Um dem Verfalle seiner äußeren Lage vorzubeugen, tat er „noch einen Schritt für die Verbreitung dieser Oper und faßte dafür namentlich Berlin in das Auge. — Von dem königlichen Intendanten der Königlich preußischen Schauspiele ward ich mit dem kritischen Bedeuten abgewiesen, meine Oper sei für eine Aufführung in Berlin zu „episch" gehalten. Der Generalintendant der königlich preußischen Hofmusik schien dagegen einer anderen Ansicht zu sein. Als ich durch ihn beim Könige, um diesen für die Aufführung meines Werkes zu interessieren, um die Erlaubnis zur Dedication des Tannhäusers an ihn nachsuchen ließ, erhielt ich als Antwort den Rat, ich möchte, da einerseits der König nur Werke annehme, die ihm bereits bekannt seien, andererseits aber eine Aufführung der Oper auf dem Berliner Hoftheater Hindernisse entgegenstünden, das Bekanntwerden Seiner Majestät mit dem fraglichen Werke zuvor dadurch ermöglichen, daß ich Einiges daraus für Militärmusik arrangierte, was dann dem Könige während der Wachtparade zu Gehör gebracht werden sollte!"

Daß Wagner sich hierzu nicht entschließen konnte, wer wollte das dem Meister verdenken! „Tannhäuser", vom Schöpfer selbst und eigenhändig für Platzmusik gesetzt! — Und doch wollen wir nicht vergessen, daß es gerade Militärkapellen gewesen sind, die Wagners Werke überhaupt erst volkstümlich gemacht haben. Der Bayreuther selber hat dies später dankbar anerkannt, ja sogar die Widmung des „Nibelungenmarsches" von dem Kapellmeister G. Sonntag, die wir heute als Verballhornung betrachten, angenommen!

Wie hier die Höflinge den Weg zum König versperrten, so vereitelte Anno 61 der einflußreiche Jockey-Club, der goldene Pöbel von Paris, den Willen Napoleons, dem gleichen Werk einen Triumph in der Kaiserlichen Oper zu ermöglichen. Zehn Jahre später aber hatte es sich Wagner selbst zuzuschreiben, daß der gute Wille Wohlgesinnter in Frankreich sich gegen ihn stellte. Durch eine Posse, betitelt die „Capitulation" in der er französische Geister wie den gefeierten Victor Hugo, Jules Fabre, Gambetta, Offenbach und andere handelnd auftreten ließ und nicht gerade zu deren Lobe, brachte ihn in den nicht unberechtigten Verdacht eines preußischen Chauvinisten. Das Karikaturblatt „L'Eclipse" brachte Wagner hoch zu Roß als Kgl. Preußischen Kesselpauker, auf dem Haupte die Pickelhaube, die Pauken bezeichnet mit „Rienzi" und „Tannhäuser". Die Unterschrift ließ nichts zu wünschen übrig: „Der Generalissimus der deutschen Armee. — Man zählt auf seine Musik, um die Franzosen in die Flucht zu schlagen." — Bitter für die Franzosen, daß jenes Blatt auf den 7. August 1870 datiert war, nach den ersten blutigen Niederlagen der kaiserlichen Heere bei Wörth und Spichern, die, den Parisern noch unbekannt, am Tage vorher der Auftakt zum tragischen Ende Napoleons III. schufen.

1876 brachte „Le sifflet" eine Karikatur auf den „Zukunftsmusikan'en" Wagner, taktierend auf einer Pickelhaube tanzend, das Haupt mit lorbeergeschmückter Pickelhaube geziert. Und noch 1881, als der berühmte Leipziger Operndirektor Angelo Neumann den „Lohengrin" in Paris aufführen wollte, brachten die Pariser Blätter haßerfüllte Auszüge aus der erwähnten Wagnerschen Posse von Anno 70.

Selbst dem toten Meister gönnte das Revanchegeschrei der Pariser keine Ruhe. Eine schmutzige Flut stieg empor, als 1891 der „Lohengrin" in Paris aufgeführt werden sollte. — Die Stimmung war derart aufgepeitscht, daß man die erste Lohengrin-Aufführung unter polizeilichem Schutze steigen lassen mußte. Mit deutlicher Anspielung auf eine verpreußte Pariser Polizei erschien eine Karikatur, den Dirigenten in Pickelhaube zeigend, das ganze Parkett restlos von Pickelhauben erfüllt... Auch Wien sprach in seinem Witzblatt „Der Floh" auf den toten Meister ein. Elsa erschien als „Marianne", die personifizierte französische Nation, — Lohengrin im Schwanennachen in Pickelhaube, die Spitze freilich ersetzt durch den Schwan oder preußischen Adler.

Doch der Pickelhauben-Lohengrin siegte. Nicht weniger als einundsechzigmal binnen Jahresfrist konnte der Schwanenritter seine Triumphfahrt antreten. Der gesunde Sinn der Franzosen fand sich in ehrlicher Wagnerbegeisterung wieder.

Neuer jugoslawischer Gesandter in Berlin

Belgrad, 24. Oktober. (DNB.) Der bisherige jugoslawische Gesandte in Sofia, Tsinzar Markowitsch, wurde, einer amtlichen Mitteilung zufolge, zum Gesandten in Berlin ernannt. Der neue jugoslawische Gesandte wurde im Jahre 1889 in Belgrad geboren, wo er auch die Rechtsfakultät absolvierte. In den diplomatischen Dienst trat er 1918 als Sekretär der jugoslawischen Abordnung bei der Friedenskonferenz in Paris. Sodann wurde er zum Konsul in Zara und später in Triest ernannt. Hierauf kam er zur Gesandtschaft in Tirana. 1925 wurde er zum Chef der Balkanabteilung des Belgrader Außenministeriums befördert und ein Jahr später als Geschäftsträger nach Budapest entsandt. Als Gesandtschaftsrat war er in den folgenden Jahren in Sofia, Wien und Paris tätig. 1933 übernahm er den für Jugoslawien außerordentlich wichtigen Gesandtenposten in Sofia, auf dem er bis zu seiner Berufung nach Berlin wirkte.

Ehrungen für den zurückgetretenen österreichischen Landwirtschaftsminister.

Wien, 23. Oktober. Der Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, der vorige Woche aus der Regierung, der er als Landwirtschaftsminister angehörte, ausgeschieden ist, und der der österreichische Bauernkönig genannt wird, wurde von 69 Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt.

Tiermaler Heinrich von Zuegel 85 Jahre alt

München, 22. Oktober. Dem am 22. Oktober 1850 in Murrhardt (Württemberg) geborenen bekannten Münchener Tiermaler Geheimrat Professor Heinrich von Zuegel wurden anläßlich seines 85. Geburtstages zahlreiche Ehrungen zuteil. U. a. haben der Reichsstatthalter von Bayern, Ritter von Epp, und der bayerische Ministerpräsident Siebert an Geheimrat von Zuegel zu seinem Ehrentage Glückwünsche übersandt.

Flottenkonferenz am 2. Dezember?

London, 23. Oktober. Wie Reuter erfährt, werden nunmehr weitere Schritte getan, um noch in diesem Jahre eine Flottenkonferenz in London abzuhalten. Es sollen die fünf Mächte teilnehmen, die an den Konferenzen von Washington und London beteiligt waren, nämlich Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten. Sie werden aufgefordert, mitzuteilen, ob ihnen Anfang Dezember als Zeitpunkt für die Konferenz zusagt, und zwar ist anscheinend, nach Berichten aus Tokio, der 2. Dezember in Aussicht genommen. Eine amtliche Bestätigung hierfür liegt jedoch nicht vor. Es gibt aber Anzeichen dafür, daß dieser Zeitpunkt sehr wahrscheinlich ist. Es wird angenommen, daß Japan sich durch seinen Botschafter in London vertreten lassen wird angesichts der Tatsache, daß japanische Delegierte Schwierigkeiten haben würden, London noch rechtzeitig im Dezember zu erreichen.

Wie Preß Association erfährt, wird angenommen, daß auch die britischen Dominions teilnehmen werden. Zurzeit werde noch über den genauen Zeitpunkt verhandelt.

Die Anwendung der Haager Neutralitätsregeln

London, 23. Oktober. Wie Reuter berichtet, nimmt man in London an, daß auch Frankreich und die britischen Dominien die Haager Neutralitätsregeln anwenden werden.

Der italienische Botschafter Grandi ist am Montag bei einem Besuch im Foreign Office von der britischen Entscheidung unterrichtet worden. In London liegen keinerlei Berichte darüber vor, daß Sir Erik Drummond in seiner Unterredung mit Suvich mehr getan habe, als ebenfalls die italienische Regierung über diese Tatsache zu unterrichten.

Preß Association berichtet, daß auch die Türkei und Griechenland die gleiche Entscheidung treffen würden. Es habe sich herausgestellt, daß die Anordnungen zur Durchführung dieser Maßnahmen bereits vor einer Woche an die zuständigen Hafenbehörden hinausgegangen seien. Frankreich und Italien seien durch die zuständigen Botschafter von dem Entschluß unterrichtet worden.

Hafenarbeiterstreik in den amerikanischen Südstaaten

New York, 23. Oktober. In Port Arthur im Staate Texas kam es am Montag zwischen streikenden Schauerleuten und Streikbrechern zu schweren Ausschreitungen. Ein Mann wurde getötet, während mehrere andere schwer verletzt wurden. Zwei der Beteiligten werden noch vermißt. Man vermutet, daß auch sie getötet worden sind. Auch im benachbarten Staate Louisiana gerieten in Lake Charles Hafenarbeiter und Streikbrecher aneinander. Ein großes, mit Maschinengewehren ausgerüstetes Polizeiaufgebot zwang schließlich die Streikenden, den Pier zu verlassen. Nichtorganisierte Arbeiter begannen daraufhin unter dem Schutz der Polizei die Ladung eines schwedischen Dampfers zu löschen.

Die J. D. P. und der Marxistenführer

Wir brachten kürzlich nach der Bromberger „Volkszeitung" die Meldung, daß sich der ehemalige Lodzer marxistische Sozialistenführer Artur Kronig der „Jungdeutschen Partei" angeschlossen habe, nachdem seine Partei ihn abserviert hatte. Wir berichteten auch über die klassenkämpferische Vergangenheit Herrn Kronigs, die ihn allerdings für die JDP nur um so begehrenswerter erscheinen läßt, weil sie vielleicht noch von ihm lernen könnte. Nach einer Kunstpause hat uns nun das „jungdeutsche" Parteiblättchen geantwortet und seine Antwort, unter Tränen lächelnd, überschrieben: „Gratulieren zum Reinfall!" Unsere Meldung war dem Parteiblatt sichtlich peinlich, und deshalb schrieb es in seiner Verlegenheit von „abgerundeten dummen Tendenzen des Lebenslaufs Kronigs". Die Redaktion des jungdeutschen Parteiblatts beherrscht zwar, wie aus diesem Zitat erneut zu ersehen ist, immer noch nicht hinreichend die deutsche Sprache, aber man kann trotzdem erkennen, daß sie uns den Vorwurf machen möchte, wir hätten den Leebnslauf Kronigs tendenziös dargestellt. Nun, es ist noch allgemein hinreichend bekannt, daß Herr Kronig früher unter den klassenkämpferischen Lodzer Marxisten immer der wildeste Radikalinski gewesen ist und sich am schärfsten gegen den Gedanken der Volkseinheit gewandt hat, den der Nationalsozialismus vertritt.

Herr Kronig, so behauptet das „jungdeutsche" Blatt, habe sich überhaupt nicht um die Mitgliedschaft bei der „Jungdeutschen Partei" beworben. Die Bromberger „Volkszeitung" frischt nun das greisenhaft schwache „jungdeutsche" Gedächtnis auf und zitiert, was das Parteiblatt selbst am 26. September in einem Bericht aus Lodz über eine „jungdeutsche" Versammlung geschrieben hatte. Da hieß es: **„In der Diskussion meldete sich u. a. der Volksgenosse Kronig erstmalig nach seinem im vorigen Jahre erfolgten Ausscheiden aus der DSAP** (marxistische Deutsche Sozialistische Arbeitspartei. Die Red. des „P. T."). **Kritik und wohlmeinende Zustimmung (Kronigs) verbürgten, daß Herr Kronig seine Kräfte noch einmal in den Dienst der deutschen Sache stellen wird. Seine kurze Abrechnung mit dem Volksverbande, zu der Herr Kronig wie kaum ein zweiter berechtigt ist, wurde mit starkem Beifall ausgezeichnet."**

Dazu schreibt die „Volkszeitung": „Wer noch ein bißchen Grips im Kopfe hat, kann aus obigen Sätzen nur entnehmen, daß der Mitgliedschaft des Marxistenführers bei der JDP nichts im Wege steht, wenn auch momentan das Mitgliedsbuch noch nicht ausgestellt sein mag. Man hält doch schon beide Arme zum Empfang offen! Denn anders läßt sich der wohlwollende Begrüßungsschmus der JDP an einen Marxistenführer a. D. und Mitglied der 2. Internationale doch nicht erklären! Und vor allem diese Verzückung des JDP-Blattes über die „wohlmeinende Zustimmung" des Marxisten und die Verbürgung, daß er seine so geschätzte Kraft „noch einmal (!) in den Dienst der deutschen Sache" stellen wird. Für einen normalen Menschen kommt logischerweise daher nur der Anschluß bei der JDP in Frage, da Kronig bei den Sozialdemokraten abgewirtschaftet hat und andererseits den Volksverband des früheren Senators Utta in trauter Harmonie mit der JDP mit Dreck bewirft. Vielleicht tut der frühere Marxistenhäuptling dies noch aus ganz besonderen Revanchegelüsten, da ja der Uttasche Volksverband sich schon vor langen, langen Jahren gegen den Marxismus Kronigs und seiner Genossen wandte, als alle heutigen jungdeutschen angeblichen „Nationalsozialisten" noch gar nicht wußten, was Marxismus eigentlich ist. Im übrigen — so schreibt die „Volkszeitung" weiter — wollen wir unsererseits hier nur feststellen, daß es sich nicht so sehr um die Person des armen Kronig handelt, den seine Genossen nicht mehr zum Parteivorsitzenden gewählt haben (daher der Austritt!), sondern um die Beleuchtung der jesuitischen doppelten Moral und Zwiespältigkeit des Organs der JDP und ebenso auch verschiedener ihrer Agitatoren." —

Das „jungdeutsche" Parteiblatt spielte unter Hinweis darauf, daß wir die „Volkszeitung" zitiert hatten, den moralisch tief Entrüsteten und meinte, daß sich das Posener Tageblatt „sogar marxistischer Meinungen bediene". Dazu genügt es kurz zu sagen, daß der frühere Sejmabgeordnete und Frontsoldat Pankratz, der die „Volkszeitung" in Bromberg herausgibt, nach dem Kriege die Reste der alten Sozialdemokratischen Partei unseres Gebietes gesammelt und entschlossen in die gemeinsame deutsche Volkstumsfront eingegliedert hat. Er hat damit im Gegensatz zu den heutigen „Jungdeutschen", die ja alle ihr völkisches Herz erst jetzt nach dem 30. Januar 1933 entdeckt haben, gezeigt, daß ihm die Belange des Volkstums über die der Partei gingen, und hat damit einen deutschen Sozialismus betätigt. Das „jungdeutsche" Blättchen verschweigt auch geflissentlich, daß die „Jungdeutschen" noch im vergangenen Jahre den Abgeordneten Pankratz ganz offiziell eifrig umworben und für sich zu gewinnen versucht haben. Pankratz hat sich aber nicht verlocken lassen, weil er überzeugt war, daß der jungdeutsche Klassenkampf unserer Volksgruppe zum Verhängnis werden mußte und daß er damit die Einheit des Deutschtums aufs Spiel setzte, die er selbst tätig und verantwortungsbewußt hatte mitschaffen helfen. Aber der „Jungdeutschen" Partei kommt es in ihrem „Kampf um Wahrheit und Sauberkeit" nicht darauf an, einen Mann nun als verabscheuungswürdigen Marxisten hinzustellen, den sie selbst — allerdings erfolglos — umschmeichelt hat.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Achtung! O. G. O. G. des Kreises Rawitsch: Besprechung der O.-G.Vorsitzenden und Kameradschaftsleiter am 25. Oktober, vorm. 11 Uhr bei Bauch in Rawitsch.

O.-G. Kletzko 24. Oktober, 3 Uhr: Märchenabend.

O.-G. Gostyn 24. Oktober: Mitglieder-Vers. Es spricht Dr. Kohnert.

O.-G. Birnbaum jeden Dienstag, 8 Uhr abends Scharabend; jeden Mittwoch, 8 Uhr Scharabend in Zattum; jeden Donnerstag, 8 Uhr Scharabend in Merine.

O.-G. Posen 24. Oktober, 8 Uhr: Kam.-Abend in der Grabenloge.

O.-G. Hellefeld 25. Oktober, abends: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Kotusch 25. Oktober, 7 Uhr: Kam.-Abend bei Sigismund in Kotusch.

O.-G. Kiszkowo 25. Oktober: Märchenabend.

O.-G. Bargen 26. Oktober, 7½ Uhr: Kam.-Ab. bei Heintze in Jeseritz.

O.-G. Posen 26. Oktober, 5 Uhr: Märchenabend im Saale des Ev. Vereinshauses.

O.-G. Eichdorf 26. Oktober, 3 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Ostrowo und Deutschdorf 26. Oktob., 7 Uhr. Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Schwersenz 27. Oktober, 4 Uhr bei Matschke: Märchenabend.

O.-G. Suschen 27. Oktober, 3 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Honig (in Kotowski) 27. Oktober, 7 Uhr: Vortrag über „deutschen Humor".

O.-G. Borek 27. Oktober: Mitglieder-Vers. in Zirkwitz bei Gosciniak.

O.-G. Pudewitz 28. Oktober, 7 Uhr: Kam.-Abend bei Hensel.

Bestellen Sie noch heute

das

Posener Tageblatt

bei Ihrem Briefträger oder zuständigen Postamt, damit Sie auch weiterhin unsere Zeitung pünktlich erhalten.

Hochspannung in der Cäsarenstadt

Von E. v. Salzmann.

An den Straßenkreuzungen steht ganz in weiß der Mann, der Krieg und Frieden verteilt. Kommt man in der italienischen Provinz an den Punkt, wo man sich entscheiden soll, ob rechts oder links, so bleibt dies ein friedlicher Vorgang. Man kann mit seinem Auto stehen bleiben, gemächlich den Plan herausnehmen und dann wieder losfahren. Man kann auch die Vorübergehenden fragen, um erst dann die falsche Richtung zu nehmen. Alle Welt ist friedlich und ruhig. Jedes Auto hupt mehr oder minder vor sich hin, und die Luft in den Städten ist wieder von jenem freundlichen Gekreisch gefüllt, das wir in Gedanken von anno dazumal her alle mit einer italienischen Reise verbinden. Von Politik weiß man in der Provinz wenig, Zeitungen sind kein besonders gangbarer Artikel. Nicht so in Rom! Hier herrscht strenger Ernst und in diesen Tagen eine etwas nervöse Gespanntheit, von der dem fremden Autofahrer der weiß behelmte Mann an der Straßenkreuzung sehr schnell einen herzhaften Beigeschmack gibt. Wir fragen. Der Mann hebt den Arm: „Weiterfahren bitte — immer geradeaus!" Nächste Straßenkreuzung: „Weiterfahren bitte, immer geradeaus ..." Piazza Venezia. Brennpunkt des Weltinteresses. Gespannte Nervosität: Ein sehr großer Mann hält hier Krieg und Frieden in seiner Toga ... Ein kleiner Verkäufer huscht über die Straße, obwohl sie rechts-links gerade gesperrt ist. Beinah rennt er in unser sehr langsam fahrendes Auto. Ein leichtes Warnungshupen ... Heiliger Augustus, der Krieg ist erklärt! Von drei Seiten springen die Weißbehelmten auf uns zu und zischen und drohen. Sofort weiterfahren, nicht hupen!

Das ist das Rom dieser aufregenden Tage, von denen die Massen sehr wenig wissen, obwohl sie in Rom den Ereignissen nicht mit derselben Gleichgültigkeit gegenüberstehen wie in der Provinz. Der neue Cäsar ist kraftvoll tätig, das muß man ihm lassen. Dieses schöne alte Rom, das so lange und liebenswürdig verfiel, ersteht in neuer Pracht. Ueber den Geschmack soll man bekanntlich nicht streiten ... Warum man die alten Fora in solchen Massen ausgebuddelt hat, geht mir nicht in den Kopf. In der Tiefe von mehreren Metern unter der heutigen Stadtoberfläche hat man antikes Pflaster gefunden. In den Erdmassen staken kreuz und quer einige Säulenstümpfe und schwer bestimmbare Gemäuerreste. Nun steht dies Marmorgerümpel sauber ausgegraben herum. Man kann es in der ganzen Stadt finden, und wir Nordeuropäer, die wir mehr oder meist minder klassisch gebildet sind, sollen uns nun etwas Erhabenes dabei denken. Ich kenne fast die gesamte bewohnte Erde und habe viele ihrer antiken Trümmerstätten gesehen, — aber dies modern ausgegrabene Rom wirkt doch etwas unnatürlich ... Das Forum des Trajan etwa ist eine Illusion und eine schwer begreifliche dazu. Es ist damit genau so wie mit dem Tangpferdchen der Chinesen aus ihren alten Gräbern. Ein knappes halbes Dutzend zerbrochener Tonfiguren wurde einmal entdeckt. Heute besitzt die Welt mindestens eine Million Tangpferdchen jeder Größe und Auswahl, und sie lebt in der Illusion, daß in der Tangkaiser-Periode jeder bessere Chinesenherr mit seinem Pferdchen ins Grab stieg ...

Da ist mir das Forum Mussolini schon lieber. Am rechten Tiberufer hat der Duce eine ganz moderne Sportkampfstätte unter Zugrundelegung aller modernen Erfahrungen in Marmor hinbauen lassen. Der berühmte Mittelplatz von der Wimbledon-Tenniskampfstätte muß vor dieser Marmorpracht schamerfüllt in die Ecke kriechen. Die guten Bürger von Los Angeles müssen vor Neid bersten, wenn sie diesen reichen Kranz riesiger Marmorathleten sehen, die auf die Arena der Leichtathleten herabblicken. Mir gefallen diese Athleten; es ist ein kühner Versuch Mussolinis, einmal die Tradition zu brechen und gewissen Professoren den Kampf anzusagen. Manche Leute sagen, daß man die Athleten in dreißig Jahren scheußlich finden würde. Aber denken wir einmal darüber nach, wie sich das Urteil über bestimmte Antiken im Laufe der Jahrtausende dauernd gewandelt hat! — Den Obelisken des Mussolini finde ich großartig. Die mittelalterlichen Päpste schleppten, ebenso wie es die römischen Kaiser taten, die ägyptischen Obelisken nach der ewigen Stadt. Der Duce sagte, ich will meinen eigenen Obelisken. Da steht er nun mitten auf seinem Forum, fraglos ein echtes Faschisten-Denkmal.

Es gibt noch mehr zu bewundern in Rom. Mussolini bricht den heiligen Häuserplunder der Jahrhunderte nieder, so daß Durchgangsstraßen entstehen. Er baut Riesenvorstädte und Villenviertel. Fährt man jenseits der viel zu wenig beachteten harmonisch-schönen St. Agnese-Kirche ins allermodernste Rom, dann staunt man, wieviel Erde hier bewegt wird, um eine würdige wirkliche Hauptstadt zu schaffen. Das kann nur ein Mensch mit einen ausgesprochen starken Willen leisten, das ist nur unter einem Diktator möglich. Die Stadt Rom war das klassische Beispiel dafür, was die Mißwirtschaft von tausend kleinen Herrschern im Laufe der Jahrhunderte verbrechen kann. Der Unterschied fällt zu stark in die Augen, um nicht auch den Ungläubigsten zu bekehren.

In Rom wird überall gegraben und gebaut. In Rom wird überall gewaschen und gekehrt. Rom ist blitzsauber. Der neue Ton hat Leben gebracht. Die Ereignisse mit ihrem gewaltigen Sprung in die Ungewißheit haben Nervosität ausgelöst. Man spricht nicht gern davon, denn niemand fühlt sich so recht sicher, weil man in London die Stirne runzelt, aber Rom ist von der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt, — und das muß man sein, wenn man zu großen Taten ausholt. Wir sahen die Massen dem König und dem Duce huldigen. Zwanzigtausend römische Kinder marschierten mit den „Kombattanten" aller Länder auf. Der Anmarschweg ging auf der neuen Straße durch die Fora, die wohl die künftige Via Triumphalis darstellt ... All das ist wohl durchdacht und hat Sinn, wenn man den Plan studiert. So möchte ich zum Schluß noch die Frage aufwerfen: Wozu die Säulentrümmer bisher vergessener Fora? Da steht doch das Riesenmar-Morstandbild des Neugründers von Italien; das ungeheure Bauwerk ist nichts anderes als die Rekonstruktion eines antiken Palastes. Warum baut man nicht einen Teil der Fora oder Thermen wieder auf und macht sie zu Sammelpunkten des Lebens wie vor zwei Jahrtausenden?

Stadt Posen

Donnerstag, den 24. Oktober

Wasserstand der Warthe am 24. Okt. — 0,16 Meter, gegen — 0,24 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 6.31, Sonnenuntergang 16.42; Mondaufgang 3.21, Monduntergang 15.12.

Wettervoraussage für Freitag, den 25. Oktober: Fortdauer der rauhen nordöstlichen Winde; im Nordwesten des Bezirks zeitweise aufheiternd, gegen Südosten zunehmende Bewölkung und Regenneigung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Donnerstag: „Der Graf von Luxemburg"
Freitag: „Der Graf von Luxemburg"
Sonnabend: „Faust"

Teatr Polski:
Donnerstag: „Tag ohne Lüge"

Kinos

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Die tolle Marietta" (Englisch)
Gwiazda: „Königin Christine" (Engl.)
Metropolis: „Vanessa" (Englisch)
Słońce: „Kreuzzüge" (Englisch)
Sfinks: „Sünde der Liebe"
Smit: „Das letzte Signal" (Englisch)
Wilsona: „Das Verbrechen in Trinidad" (Engl.)

Lehrgänge für Armenräte

Im letzten Jahre sind in der Selbstverwaltung grundsätzliche Aenderungen vorgenommen worden. Auch für das Gebiet der Wojewodschaft Posen wurden sogenannte Sammelgemeinden eingerichtet. Im Zusammenhang damit unterliegt der Tätigkeitsbereich der örtlichen Verbände für Armenunterstützung einer Veränderung. An Stelle der früheren Verbände zur Unterstützung der Armen, die nur eine Einzelgemeinde umfassen, sind in den Sammelgemeinden ähnliche Verbände geschaffen worden, die jedoch eine größere Anzahl von Gemeinden umfassen und mehrere Verbände in sich vereinen. Auf Grund dieser Neuordnung sind viele Veränderungen bei der Besetzung der Armenratsstellen erfolgt.

Die polnische Sozialgesetzgebung legt besonders großen Wert auf die Tätigkeit der Armenräte. Daher ist es von großer Wichtigkeit, daß wirklich geeignete Menschen für dieses wichtige Amt bestimmt werden. Es ist notwendig, daß die Armenräte die örtlichen Verhältnisse und ebenso die gesetzlichen Bestimmungen kennen, um ihre Tätigkeit zum Wohle der Gesamtheit ausüben zu können.

Mit Rücksicht auf den vergrößerten Tätigkeitsbereich der Verbände für Armenunterstützung und die Möglichkeit, von nun ab die Armenräte aus einer größeren Anzahl von Menschen auszusuchen, haben sich die Selbstverwaltungsverbände darum bemüht, nur die Wertvollsten für dies wichtige Amt zu berufen.

Der Posener Wojewode hat die Wichtigkeit dieser Arbeit erkannt und will die Möglichkeit geben, sich in Kursen für das Amt das nötige Rüstzeug zu verschaffen. Diese Kurse finden vom 24. Oktober bis zum 19. November in elf Städten der Wojewodschaft Posen statt, und zwar in Inowrocław, Bromberg, Wongrowitz, Posen, Samter, Kosten, Gnesen, Neutomischel, Ostrowo, Jarotschin und Lissa. An diesen Kursen, in denen besonders die Sozialgesetzgebung und ihre Ausführungsvorschriften behandelt werden, nehmen alle Armenräte der betreffenden Kreise und die Mitglieder der Kreiskomitees für soziale Fürsorge teil. So werden ungefähr 1300 Personen von den Kursen erfaßt.

Feierstunde zum Christ-Königsfest

Die Ortsgruppe Posen des V. D. K. veranstaltet am Sonntag, dem 27. Oktober, um 17 Uhr in der Aula des Schillergymnasiums eine Feierstunde zum Christ-Königsfest. Die Mitglieder des Verbandes, sowie Gäste sind zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Lautenspiel-Abend

Am Sonnabend, dem 26. d. Mts., abends 8 Uhr singt im großen Saal des Evgl. Vereinshauses der Münchener Lautensänger Oskar Besemfelder deutsche Volkslieder zur Laute. Besemfelder singt u. a. deutsche Volkslieder aus Polen aus der vor kurzem im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen erschienenen Liedersammlung „Singendes Volk". Es sei schon heute auf den Abend hingewiesen.

Die Kirchliche Woche

ist als Gesamttagung für das ganze Kirchengebiet für alle Gemeinden bestimmt.

Alle helfen!

Mit einer großen Rede in der Berliner Krolloper hat der Führer und Reichskanzler offiziell das große Winterhilfswerk des Jahres 1935/36 eröffnet. Ueberall haben deutsche Menschen den Worten des Führers gelauscht, die durch sämtliche Sender bis in das entfernteste Dörfchen und über die Grenzen Deutschlands hinaus getragen wurden.

Adolf Hitler ruft das Volk zur Hilfe auf, zum freudigen Helfen, zu Opfergemeinschaft, jener Gemeinschaft, die auch in den vergangenen beiden Wintern dem deutschen Volk über die Zeit der bitteren Not hinweggeholfen hat, die dafür Sorge trug, daß niemand hungern, niemand frieren mußte. Auch diesmal soll es wieder so sein. Erfreulicherweise ist unser Volk schon so weit zum Verantwortungsbewußtsein erzogen, daß heute jeder einzelne sich verpflichtet fühlt, mitzuarbeiten am Wohle des Ganzen.

Freilich gibt es noch immer einzelne Volksgenossen, die da sagen: „Sollen nur die reichen Leute ordentlich zahlen — ich selbst mit meinem geringen Einkommen schlage mich ja selbst nur schlecht und recht durch, da kann ich nicht noch für die Winterhilfe geben!" Auch diese wenigen sollten endlich einmal zu der Erkenntnis kommen, daß das ganze gewaltige Nothilfewerk überhaupt nicht durchführbar wäre, wenn nicht gerade die große Masse des Volkes mit freudiger Opferbereitschaft ihr Scherflein geben wollte.

Der Groschen ist es, auf den es ankommt. Nur mit ständiger Opferbereitschaft können wir als deutsche Volksgruppe in Polen uns würdig zeigen, ein Glied der großen deutschen Volksgemeinschaft zu sein. Jetzt heißt es zu beweisen, daß man opfern kann, gleichviel für wen.

Von dem Bewußtsein erfüllt, daß wir alle und allen helfen müssen, gehen wir in den Winter. Wir müssen gemeinsam zusammenstehen für das große Werk der Deutschen Nothilfe. Jetzt erst wird sich zeigen, daß Opferwille entscheidet.

NHK.

Spielprobe der Nothilfe

Die für heute, Donnerstag, angesetzte Spielprobe muß ausfallen. Die nächste Spielprobe findet am Mittwoch, dem 30 Oktober, abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses statt.

Am Sonnabend spielt Josef Hofmann

Der zweite und letzte Klavierabend des Pianisten Josef Hofmann findet am Sonnabend, dem 26. Oktober, abends 8 Uhr in der Universitäts-Aula statt. Der erste Abend des Meisters in unserer Stadt war ein großer Erfolg. Das Programm, das uns Hofmann diesmal bietet, sieht folgendes vor: J. S. Bach: Präludium und Fuge, Mendelssohn: Scherzo E-Moll, Beethoven: Sonata Appassionata, Chopin: Sonate B-Moll (mit dem Trauermarsch), Liszt: Rhapsodie Nr. 12, Lorelei und andere. Karten im Vorverkauf bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, Tel. 56—38.

Autobuskontrolle

Am Mittwoch führte die Polizei eine Kontrolle sämtlicher Autobusse durch, die aus der Provinz nach Posen kommen oder Posen verlassen. Es wurden mehrere Gepäckstücke beschlagnahmt, deren Besitzer sich nicht im Autobus befanden. Die Gepäckstücke wurden später den Besitzern zurückgegeben. Außerdem wurden sechs Chauffeure zur Bestrafung notiert und 13 mit Sofortstrafen wegen Verletzung der gesetzlichen Vorschriften im Warenverkehr belegt.

Diese Kontrolle wurde auf Veranlassung der Postdirektion durchgeführt. Es sollte festgestellt werden, ob die Autobuskassierer und die Chauffeure Briefe und Pakete mitnehmen, die eigentlich durch die Post versandt werden müssen.

Pilzvergiftung einer Familie

Die Familie des Friseurs Roszkiewicz erkrankte am Mittwoch nach dem Genuß von Pilzen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte schwere Vergiftungserscheinungen fest. Der Familienvater mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Plötzlicher Tod. Einen Schwächeanfall erlitt der 41jährige Tischlermeister Henryk Burdajewicz, Lanowa 45, als er abends von der Arbeit heimkehrte. Man brachte ihn ins Stadtkrankenhaus, wo er bald darauf verstarb.

Verbesserte Autobusverbindung nach Naramowice. Vom 28. Oktober wird an den Vormittagen der Wochentage ein weiterer Autobus nach Naramowice in Dienst gestellt werden. Abfahrt vom Alten Markt um 10.45 Uhr, Abfahrt von Naramowice um 11 Uhr. Der Autobus wird nur probeweise verkehren.

Auslosung von Prämienbüchern der Stadtsparkasse. Am 31. Oktober findet die Auslosung von Prämienbüchern der Stadtsparkasse um 2 Uhr im Kassenraum der Sparkasse in der ul. Nowa Nr. 10 statt. Es werden 184 Prämien im Gesamtwerte von 5000 Zloty ausgelost, und zwar: 172 Prämien zu 25, 10 Prämien zu 50 und zwei Prämien zu 100 Zloty.

Messerüberfall. In der ul. Towarowa überfielen am Mittwoch nachmittag unbekannte Raufbolde den arbeitslosen Fleischer Franciszek Palacz. Der Ueberfallene wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft nähte ihm an Ort und Stelle die Schnittwunden am Kopf und an den Armen zu und brachte ihn nach Hause.

Einer Schwindlerin zum Opfer gefallen. Die 12jährige Halina Kwiatkowska wurde von ihrer Mutter in die Städtische Gasanstalt geschickt, um dort einen 20-Zloty-Schein zu wechseln. Am Tor fragte das Mädchen eine unbekannte Frau nach der Kasse. Diese gab vor, in der Kasse zu arbeiten, und erklärte sich bereit, den Schein zu wechseln. Das leichtgläubige Kind gab der Unbekannten den Schein. Die Betrügerin entfernte sich darauf, ohne wiederzukommen.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter hatte der Mittwoch-Wochenmarkt einen regen Verkehr aufzuweisen. Ebenso war das Warenangebot in jeder Hinsicht reichhaltig. Die Preise, im allgemeinen wenig verändert, betruzen für das Pfund Tischbutter 1,70—1,80, für Landbutter 1,55 bis 1,60, Milch 22, Sahne pro Viertelliter 25—30, Weißkäse 25—30, für die Mandel Eier verlangte man 1,50, Sahnenkäse das Stück 25 bis 30 Groschen. — Auf dem Fleischmarkte waren folgende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 60—90, Rindfleisch 60—85, Kalbfleisch 70 bis 1,00, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 1,10, Schmalz 1,40, Gehacktes 90, Räucherspeck 1,25—1,30. Die Nachfrage war lebhaft. — Geflügel wurde zu wenig veränderten Preisen angeboten. Hühner kosteten 1—3, Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 3—5,50, Puten 4—5,50, Perlhühner 1,80—2,50, Tauben das Paar 60—1,20, Fasane 2,50, Hasen gab es in größerer Anzahl zum Preise von 2—3 Zl. mit Fell, Hasenrücken 1—1,50, Keulen je nach Größe 30—60, Kaninchen 60—1,50. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten zum Preise von 30—35 je nach Qualität, 1 Pfund Kartoffeln kostete 4 Groschen, ein Bund Mohrrüben 10, rote Rüben 10, Kohlrabi 10, Spinat 30—35, Radieschen 10, Zwiebeln 8 bis 10, Salat 10, Blumenkohl verschiedener Größe 30—80, Rotkohl 10 Groschen das Pfund, Weißkohl 5, Wirsingkohl 10, Sauerkraut 15 das Pfund, Erbsen 20—35, saure Gurken 10 bis 15, Zitronen 15, Wruken 10 das Pfund, Weintrauben 50, Kürbis 10, Suppengrün, Majoran Dill je 5—10, Aepfel kosteten je nach Qualität 25—50, Birnen 30—50, Rosenkohl 35 bis 40, ein Viertelliter Oel 30—35, Schnittbohnen 40, Pflaumen 60, Perlzwiebeln 40, Grünkohl 15 bis 20, weiße Bohnen 20, ausländische Weintrauben 1,00, Hagebutten 30, Walnüsse 1,30, Preißelbeeren 50, Moosbeeren 40 Groschen. Pilze gab es in geringerer Auswahl als sonst. Pfifferlinge kosteten 40, Steinpilze 60 bis 80, Grünlinge 30—35, Butterpilze 20 Groschen. — Der Fischmarkt war mäßig beschickt, ebenso war die Nachfrage gering. Es wurden folgende Preise erzielt: Hechte 80—1,20, Barsche 30 bis 40, Karpfen 1,30, Aale 1,40—1,50, Weißfische 30—60, Salzheringe 10—15 Groschen. — Der Blumenmarkt war hauptsächlich mit Chrysanthemen jeder Art und Größe beschickt.

Stuhlverstopfung. Nach Urteilen ärztlicher Autoritäten zeichnet sich das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser durch sichere Wirksamkeit bei angenehmen Gebrauch aus.

Aus Posen und Pommerellen

Wreschen

Eisenbahnunfall. Ein Güterzug, der aus Stralkowo kam, fuhr kurz vor Wreschen beim Rangieren mit solcher Heftigkeit gegen mehrere Güterwagen, daß ein Güterwagen aus den Schienen sprang. Dabei kam der Eisenbahnarbeiter Kosmalski unter die Räder. Beide Beine wurden ihm zerschmettert. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus nach Wreschen gebracht, wo er am Tage darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Bromberg

Vom Geflügelzüchterverein. In der letzten Sitzung des Geflügelzüchtervereins erstattete zunächst Herr Bruno Huth Bericht über den sehr gelungenen Ausflug des Vereins zu der Ausgrabungsstätte in Biskupice bei Znin. Der Redner gab an der Hand von drei großen, mit viel Kenntnis und Sorgfalt ausgeführten Plänen die Erläuterungen zu den freigelegten Fundamenten und Ausgrabungen der Pfahlbauten und schilderte deren historischen Wert, so daß auch die Mitglieder, die die Fahrt nicht mitgemacht haben, einen Einblick in die hochinteressanten Funde unserer Gegend gewannen. Alsdann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über verschiedene Arten von Möwchen-Tauben. Ferner wurde über Zucht und Haarpflege sowie Ertrag der Angora-Kaninchen berichtet, deren Anzucht in Farmen jetzt immer mehr in Aufnahme kommt, zwecks Gewinnung von Wolle, deren Verwendung wir auf unseren letzten Geflügelausstellungen, durch die Fabrikate aus Fordon, schon kennen lernten.

Nakel

§ Enthüllung eines Kriegerdenkmals. Unter großer Beteiligung der evangelischen Gemeinde von Nakel und Umgegend fand am letzten Sonntag die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals für die im Kriege gefallenen Helden der Gemeinde auf dem evangelischen Friedhof statt. Nach einem Gottesdienst in der Kirche versammelten sich die Gemeindemitglieder auf dem Friedhofe, wo der Posaunenchor mit dem Liede „Morgenrot" die Feier einleitete. Pfarrer Fengler hielt darauf eine weihevolle Ansprache und ermahnte zur Kameradschaft und Eintracht aller Deutschen. Durch Gedichte, Ansprachen und Gesänge des Männergesangvereins „Concordia-Liedertafel" wurde die Feier ausgestaltet. Während die Hülle vom Denkmal fiel und von fern das Läuten der Kirchenglocken zu hören war, sangen die zahlreich versammelten Kriegsteilnehmer das Lied vom „Guten Kameraden". Das Denkmal ist aus Feldsteinen der Umgegend gebaut und birgt in seinem Innern eingemauert eine Urkunde.

Debenke

§ Neuer Pastor. Pastor Thom, der zur Verwaltung der Gemeinde Debenke-Hermannsdorf vom Konsistorium in Posen berufen ist, trat am Sonntag, dem 20. d. Mts., sein Amt an. Der neue Seelsorger wurde durch ein Lied des Kirchenchores begrüßt. Pastor Thom übernimmt auch die Verwaltung der evangelischen Kirchengemeinde Mrotschen.

Kuschlin

g. **Honigraub am Bienenstande.** In der Nacht zum Sonntag drangen Honigdiebe in den Bienenstand des Schmiedemeisters Gustav Fenger in Sliwno ein, rissen zwei Bienenbeuten auseinander, schnitten die Honigwaben der zur Ueberwinterung schon verpackten Völker heraus und vernichteten dadurch die besten Völker des Bienenstandes. Die gewissenlosen Diebe, die den 73jährigen Schmiedemeister auf dem Sterbelager wußten, hatten hier leichtes Arbeiten.

g. **Imkerversammlung.** Am Sonntag, dem 20. Oktober, hielt der Imkerverein von Kuschlin und Umgegend eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zu der die Izba Rolnicza und der Posener Hauptverband Lehrer Scholz aus Zatom Nowy als Vertreter entsandt hatten. Herr Scholz erklärte den zahl-

Flüchtlinge

Noch nie

hat es einen Tonfilm gegeben, der — auf seine äußeren Vorgänge hin betrachtet — so viel Bewegung, Kampf, Sturm und Drang und — auf seine inneren seelischen Momente hin gesehen — eine solch umfassende Gefühls-Skala von der Lebenshoffnung bis zur Todesangst, von ohnmächtigem Haß bis zur kraftvollen Liebe eingeschlossen hat!

Noch nie

hat es einen Tonfilm gegeben, der ein solches Wirklichkeitsthema: Flucht Wolgadeutscher vor russischen Verfolgern durch die von rasenden Menschen, chinesischem und russischem Militär, Barrikaden und Geschützen erfüllte Stadt Charbin während der Generalskriege 1928 — zum Inhalt hatte und sich einer solchen Besetzung: **Hans Albers, Käthe v. Nagy, Eugen Klöpfer, Ida Wüst** u. a. rühmen konnte.

Ab übermorgen, Sonnabend, in Kinos Apollo und Metropolis.

Ein guter Ratschlag für die sparsame Hausfrau

Es gibt leider immer noch eine große Anzahl von Hausfrauen, die noch nicht wissen, daß man durch Knorr-Fleischbrühwürfel in kurzer Zeit eine äußerst schmackhafte Fleischbrühe herstellen kann. Man braucht nur einen Knorr-Fleischbrühwürfel mit kochendem Wasser zu übergießen, um eine wirklich vorzügliche Bouillon zu erhalten, die durch kleine Kunstgriffe, wie Hinzugabe von gerösteten Brotwürfeln, eines Eigelbes, ein wenig Fett oder Butter usw., noch eine besonders festliche Note erhält. Diese Fleischbrühe ist nicht nur die ideale Trinkbouillon, sondern erfahrene Hausfrauen verwenden sie auch durch Hinzugabe von Grießklößchen als klare Suppe, zum Verbessern von Soßen, Gemüsen und Salaten, und andere geben auch einer natürlichen Fleischbrühe damit die Vollendung. Die einfache Zubereitungsweise, der niedrige Preis (3 Knorr-Fleischbrühwürfel kosten nämlich nur 20 Groschen), das gute Aussehen und der ganz hervorragende Geschmack der durch die guten Rohstoffe und vielseitigen feinen Gewürze erzielt wird, haben in diesem Artikel der Marke Knorr eine führende Stellung verliehen. Machen auch Sie, bitte, einen Versuch! R. 342.

reich erschienenen Mitgliedern, daß es nach den Bestimmungen des Hauptverbandes im Einvernehmen mit der Izba Rolnicza nur noch den an den Hauptverband angeschlossenen Imkervereinen möglich ist, steuerfreien Zucker zur Bienenfütterung zu erhalten. Weiterhin gab der Vertreter des Hauptverbandes Aufklärungen über den einheitlichen Verkauf von Honig, über dessen Untersuchung und über einheitliche Etikettierung bzw. Plombierung. Er sprach auch über die Erkrankungen der Völker und ihre Bekämpfung. In allen Vereinen sollen Seuchenwarte über den Gesundheitszustand der Bienenstände wachen und schlimmstenfalls bei dem Eintreten von Nosema bzw. bösartiger Faulbrut die Vernichtung dieser Völker anordnen. Als Seuchenkommissar für die ganze Wojewodschaft ist durch die Izba Rolnicza der Oberniker Tierarzt verpflichtet und mit weitgehenden Befugnissen ausgestattet worden. Da außer den Vereinsbeiträgen von jedem Mitglied ein Jahresbeitrag von 5 Zl. für den Hauptverband erhoben werden muß und für jedes am 1. August lebende Volk nur zwei Kilogramm steuerfreier Zucker zu Futterzwecken genehmigt werden, so sind die dem Hauptverbande noch fernstehenden Imkervereine und freien Imker nur schwer zu bewegen, sich dem Hauptverbande anzuschließen.

Lissa

Glockenweihe in der kath. Kirche

k. Am vergangenen Dienstag nachmittag weilte in unserer Stadt Weihbischof Dymek aus Posen, um eine Glockenweihe vorzunehmen und bei der Gelegenheit auch die Firmung zu erteilen. Der Ring, die Kirchstraße und die ul. Gabryela Narutowicza waren aus diesem Anlaß mit Fahnen geschmückt. Vom Ring aus die Kirchstraße entlang bis zum Kircheneingang hatten die Fahnenabordnungen der kirchlichen Vereine Aufstellung genommen, und durch dieses Spalier fuhr das Auto des Bischofs, der in Begleitung der Geistlichen Henschke und Mizgalski eintraf, unter anhaltenden Hochrufen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Seelsorger der hiesigen katholischen Parochie, Ehrendomherrn und Dekan Jankiewicz, begab sich der Bischof in die Kirche. Hier hielt er an die anwesenden Gläubigen eine Ansprache und erteilte anschließend den Segen. Dann nahm der Bischof die Firmung von etwa 1600 Parochianen, davon waren etwa 1500 Kinder, vor. Die Firmung dauerte bis abends gegen 7 Uhr. Unterbrochen wurde sie um ½5 Uhr durch die Weihe von zwei neuen Glocken, von denen eine für die katholische Kirche in Altlaube bestimmt war. Die für unsere Kirche bestimmte Glocke hat ein Gewicht von 35 Zentnern und ist auf den Namen „Christus-König" geweiht worden. Die für die Kirche in Altlaube bestimmte Glocke hat ein Gewicht von 10 Zentnern und ist auf den Namen des St. Michael, des dortigen Kirchenpatrons, geweiht worden. Bei der Weihe war der Propst Kliche, der Seelsorger der katholischen Gemeinde Altlaube, anwesend. Die Glocken stammen aus der Gießerei Schwabe in Biala. Nach beendigter Firmung fand in der Propstei ein kurzer Empfang statt, da der Bischof bald nach Posen zurückfuhr.

Mrotschen

§ **Meisterjubiläum.** Sein 40jähriges Meisterjubiläum beging kürzlich der Schuhmachermeister Pawel Przybylski in Lindenwald. Aus diesem Anlaß wurde ihm durch die Posener Handwerkskammer ein Diplom überreicht. Eine besondere Note erhielt die Ehrung dadurch, daß am gleichen Tage vier Söhne des Jubilars ebenfalls ihr Meisterstück machten, die alle bei ihrem Vater das Schuhmacherhandwerk erlernt haben. Zwei von ihnen haben sich in Bromberg niedergelassen, der dritte ist in Wierzchucin, während der jüngste Sohn die Werkstatt des Vaters übernimmt.

Lobsens

§ **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde in das evangelische Pfarrhaus in Dreidorf verübt, das damit seit etwa Jahresfrist zum dritten Male von Dieben heimgesucht wurde. Die Diebe drangen nach Herausnehmen einer Fensterscheibe ein, konnten dann die Haustür öffnen und ließen zwei Fahrräder, Gardinen, Tischwäsche und Glassachen mitgehen. Außerdem brachen sie noch die Speisekammer auf. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Ostrowo

gk. **Vom Gerichtsanbau.** Die Maurerarbeiten am hiesigen Bezirksgericht sind beendet. Es wird nun mit den Maler- und Töpferarbeiten begonnen, die bis Ende November fertiggestellt sein sollen. Der Bürgermeister erließ dieser Tage einen Aufruf an alle Bürger der Stadt, in dem er betont, daß auf den ersten Ruf des Baukomitees und des Magistrats 37 500 Zloty in bar oder in Anleihe-Obligationen gezeichnet worden sind, daß aber noch manche Bürger diesen Ruf ungehört an ihrem Ohr hätten vorbeigehen lassen. Sie seien nochmals daran erinnert, daß ihretwegen die Bauarbeiten unvollendet abgebrochen werden müssen, wenn sie sich der Zeichnung der Bauanleihe entziehen.

gk. **Die Feierlichkeiten am 11. November.** Im Sitzungssaale der Starostei fand unter dem Vorsitz des Vizestarosten Bojanowski eine Besprechung des Komitees über die Feierlichkeiten zur 17. Wiederkehr des Unabhängigkeitstages statt. Es wurde beschlossen, den Tag mit einem Zapfenstreich am Vorabend einzuleiten und ihn mit einem Wecken, Kirchgang, Vorbeimarsch und abends mit einer Akademie zu begehen. Ins Veranstaltungskomitee wurden 25 Personen gewählt. In diesem Jahre wird wahrscheinlich von einer Akademie Abstand genommen werden, dafür soll im Stadttheater eine Festvorstellung stattfinden, deren Reinertrag den Arbeitslosen zugedacht ist.

gk. **Hausbesitzer tagen.** Zu seiner letzten Sitzung hatte der Hausbesitzerverein den Leiter des Steueramtes eingeladen, der über Einkommen-, Gebäude- und Lokalsteuerfragen referierte. Der mit großem Interesse aufgenommene Vortrag rief eine ungewöhnlich lebhafte Aussprache hervor, so daß der Redner noch eine Unmenge von Fragen zu beantworten hatte. Darauf sprach der Vorsitzende über die Hausbesitzerzusammenkunft in Warschau. Eine Anfrage wegen Herabsetzung der Mieten wurde dahingehend beantwortet, daß von derartigen Maßnahmen bei den maßgebenden Stellen in Warschau nichts bekannt sei. Auf vielfachen Wunsch wird der Leiter des Steueramtes auf einer der nächsten Monatsversammlungen wieder über Steuerfragen sprechen.

Wirsitz

§ **Aus dem Stadtparlament.** Die letzte Stadtverordnetensitzung am vergangenen Sonnabend war von neun Stadtverordneten besucht. Bürgermeister Jagodziński führte den Vorsitz der Beratungen. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit und Verlesung des letzten Sitzungsprotokolls wurde den Stadtvätern zur Kenntnis gegeben, daß der Posten des Bürgermeisters unserer Stadt ab 1. Januar 1936 durch einen nicht berufsmäßigen Bürgermeister zu besetzen ist, da nur Städte mit einer Einwohnerzahl von über 15 000 Einwohnern einen besoldeten Bürgermeister haben dürfen. Für den Posten des neuen Bürgermeisters soll der bisherige Bürgermeister in Frage kommen, da die gesamte Bürgerschaft für seine Wahl ist. Zum Schluß der Sitzung sprach der Bürgermeister über das diesjährige Budget und über die geplanten Investitionen. Nach den Ausführungen sollen folgende Projekte Verwirklichung finden: Pflasterung der Straße zum Stadion, Bau eines Badebassins und Ausbaggerung des letzten Teils der Mühlenwiese. Zu diesen Arbeiten werden wahrscheinlich Gelder aus dem Arbeitsfonds durch Fürsprache des Kreisstarosten bereitgestellt werden. Es ist also zu hoffen, daß unsere Stadt im kommenden Winter keine Arbeitslosen haben wird. Mit Dankesworten an den bisherigen Schulleiter Januszewski, der in den Ruhestand tritt, die Stadt wahrscheinlich bald verlassen wird und aus dem Stadtkollegium ausscheidet, wurde die Sitzung geschlossen.

Film-Besprechungen

Swit: „Das letzte Signal"

Der Film „Das letzte Signal" ist ein Fliegerfilm im wahrsten Sinne des Wortes. Er beginnt und schließt mit Flugakrobatik. Die Fabel ist recht spannend, so daß die Handlung bei guten Aufnahmen Anerkennung findet. Das Vorprogramm zeigt u. a. im Rahmen der Pat.-Wochenschau Bilder von Abessinien und einen Ausschnitt vom Reichsparteitag in Nürnberg sowie eine Zeichenfilmparodie auf die „Tarzan"-Filme. Im ganzen ein ansprechendes Programm.

Sport vom Tage

Der Reichssportführer in Athen

Athen. Reichssportführer von Tschammer und Osten wurde am Dienstag vom Regenten, General Kondylis, empfangen. Nach einem Empfang, den der deutsche Gesandte gab, fand im Deutschen Archäologischen Institut eine große Olympia-Werbeveranstaltung statt. Reichssportführer von Tschammer und Osten wies einleitend in seinem Vortrage darauf hin, daß es vornehmlich deutsche Gelehrte waren, die dem griechischen Volk zur Hand gehen konnten, die klassische Stätte Olympias, das ewige Vorbild aller Leibesübungen, dem Grabe der Jahrtausende zu entreißen. Sodann betonte der Reichssportführer gegenüber falschen Ansichten, die im Auslande verbreitet sind, daß die Leibesübungen in Deutschland — von der Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an den Schulen und Universitäten abgesehen — völlig auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufbauen. Wenn man im Auslande stellenweise die Vereinheitlichung des deutschen Turn- und Sportlebens als politischen Akt auslege, so sei dazu zu sagen, die Leibesübungen seien ein so wichtiges Erziehungs- und Bildungsmittel, daß sie zwar nicht politisch im engeren Sinne seien, aber durch ihr Vorhandensein schlechtweg eine politische Wirkung hervorrufen. Ein an Leib und Charakter gesundes Volk werde ein größeres politisches Schwergewicht haben als ein krankes und feiges. Gesunde, edle Leibeszucht drücke allen Lebensäußerungen eines Volkes ihren Stempel auf.

Nach dem Reichssportführer sprach Generalsekretär Dr. Diem im Rahmen eines Lichtbildvortrages über Deutschlands Vorbereitungen. Die Bilder verstärkten noch den Eindruck der Rede des Reichssportführers vor allem in der Hinsicht, daß der Führer wohl als einziger Staatsmann sich für die olympische Idee mit vollster Ueberzeugung und mit seinen ganzen Kräften einsetzt. So war dieser Vortragsabend nicht nur eine gelungene Werbung für die Olympischen Spiele, sondern für Deutschland.

Der Vortrag des Reichssportführers hat in der Athener Presse einen begeisterten Widerhall gefunden.

Kiefers neuer Weltrekord

Die Weltrekordstaffel des Lake Shore A. C. Chikago startete auf ihrer Deutschlandreise am Dienstag abend in Krefeld. Das Stadtbad war derartig überfüllt, daß es polizeilich geschlossen werden mußte. In Spannung erwarteten die Krefelder Schwimmfreunde den jungen Deutschamerikaner Adolf Kiefer, der nach seinem Berliner Weltrekord auch in Krefeld alle Erwartungen groß übertraf. Er startete über 100 Meter Rücken gegen Altmeister Ernst Küppers (Plauen), Erwin Simon (Gladbeck) und den Nachwuchsmann Ruhfuß (Witten). Die ersten 50 Meter legte Kiefer in 32 Sekunden zurück, um schließlich unangefochten mit 1:06,2 einen neuen Weltrekord aufzustellen. Da unter den Zeitnehmern u. a. auch die holländische Olympiatrainerin Frau Braun tätig war und von fünf Uhren drei 1:06,2 zeigten, dürfte der Anerkennung dieser Leistung als Weltrekord, auf einer vorschriftsmäßigen 25-Meter-Bahn geschwommen, nichts im Wege stehen.

Revolte einer Boxermannschaft

Am Sonntag sollte in Lemberg ein Boxkampf zwischen der „Polonja" aus Przemysl und der Lemberger „Hasmonea" stattfinden. Wenige Minuten vor Beginn des Kampfes erhielt jedoch die Verwaltung der „Hasmonea" folgendes Telegramm: „Wir kommen nicht. Die Boxer revoltieren. Vor der Abfahrt des Zuges haben sie die Abreise abgelehnt. Polonia." „Hasmonea" hat daher das „Treffen" ohne Kampf 16:0 gewonnen.

Der neue Kältepol der Erde

Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts pflegen die maßgebenden geographischen Werke als Ort der größten Kälte auf der Erde Werchojansk mit einem tiefsten Jahresmittel von — 50 Grad Celsius anzugeben. Der berühmte Platz am Janafluß in Nordostsibirien muß jetzt aber endgültig auf die Ehrenbezeichnung „Kältepol" verzichten. Schon nach seiner Expedition im Jahre 1926 hatte der russische Forscher Professor Obruchew die Ansicht geäußert, daß bei der Siedlung Oimekon am Indigarka, einige 650 Kilometer südöstlich von Werchojansk, noch niedrigere Temperaturen herrschen. Beobachtungen in Oimekon in den Jahren 1929 bis 1934, deren Ergebnisse soeben bekannt werden, haben die Vermutung von Obruchew bestätigt. Die Monatsmittel der Sommermonate in den Jahren 1930, 31, 32 und 33 waren annähernd die gleichen wie in Werchojansk. Im übrigen Teil des Jahres war Oimekon etwas kälter. Im Januar 1931 z. B. wurden — 55,7 Grad im Mittel gemessen, und die tiefste Temperatur während der Berichtszeit am 6. Februar 1933 mit — 67,7 Grad ermittelt.

Sowohl Werchojansk als Oimekon liegen in Senkungen, ersteres 150 Meter, letzteres 754 Meter über dem Meer, beide eingeschlossen von fast ununterbrochenen Gebirgsketten. Der Grund für die außergewöhnlich große Kälte wird in der Anhäufung kalter Luft in den Gebirgsbecken gesucht. Da Oimekon immerhin 600 Meter höher als Werchojansk liegt, hat die letzte wissenschaftliche Expedition auf die Vermessung der Oimekon-Landschaft besondere Sorgfalt verwandt. Danach liegt der Kältepol in einem 10 bis 12 Kilometer breiten Tal unterhalb des sog. 1000 Meter hohen Oimekon-Plateaus, um das sich ein Kranz von 1500 bis 2000 Meter hohen Bergen zieht.

Verheerende Waldbrände im südlichen Kalifornien

Los Angeles. In verschiedenen Teilen des südlichen Kalifornien wüten verheerende Waldbrände, die sich infolge der starken Winde immer weiter ausbreiten. Der Schaden in den Waldbeständen ist bereits riesengroß. Auch mehrere Wohnhäuser, sowie ein Sanatorium fielen den Flammen zum Opfer. Bei dem Brande des letzteren kam ein Kranker in den Flammen um, während die 60 übrigen Insassen des Sanatoriums gerettet werden konnten. Mehrere Ortschaften sind ernstlich bedroht.

Tausende von Notstandsarbeitern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt.

Die Forstbehörde in San Franzisko wurde aufgefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfung im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

*

In der Gegend bei Santa Ana wütete zu gleicher Zeit ein schwerer Sandsturm, der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagenfahrer zahlreiche Zusammenstöße verursachten. In der Nähe von Hutington Beach legte eine Windhose 18 Oelkrähne um.

*

New York, 24. Oktober. In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ausgebrochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen worden. Rettungskolonnen versuchen, mit Gasmasken bewaffnet, den Eingeschlossenen durch die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Präriefeuerwände hindurch Hilfe zu bringen.

Die Stadt

Los Angeles selbst ist von riesigen Staub- und Sandwolken bedeckt.

Bisher sind über 100 Wohnhäuser niedergebrannt, darunter 40 Luxusbesitzungen im eleganten Villenviertel. Ueber 250 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten und mußten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Schaden wird bisher auf über eine Million Dollar geschätzt.

In einer Entfernung von etwa 60 Meilen wüten immer noch heftige Waldbrände. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entstanden ist, die von den in dem heftigen Sturm hin und her schwingenden Hochspannungsdrähten auf den ausgedörrten Grasboden übersprangen.

Orkanschäden in Mittelmeerländern

Syrakus. Ein orkanartiger Sturm mit Regengüssen suchte die sizilische Küste heim und verursachte erhebliche Zerstörungen. Auch eine große Anzahl von Personen kam bei dem Unwetter zu Schaden. Es werden bereits fünf Todesopfer gemeldet. Im ganzen dauerte der Orkan fast 24 Stunden. Bei den Todesopfern handelt es sich um Bauern, die unter den einstürzenden Trümmern ihrer Häuser begraben wurden. Am schwersten hatten die Orte Rosolina, Noto, Trapani und Paseco zu leiden. In Paseco allein wurden 83 Häuser ganz oder teilweise zerstört. Die faschistischen Verbände, Polizei und freiwillige Helfer tun ihr Aeußerstes, um den Opfern der Katastrophe Hilfe zu bringen.

Wie das DNB. ergänzend aus Rom berichtet, suchten die Unwetter ganz Mittel- und Süditalien heim, wo allenthalben großer Schaden angerichtet wurde. Die Wiesen und Felder stehen zum größten Teil unter Wasser. In den Weingegenden hat die Ernte furchtbar gelitten.

Wirbelsturm zerstört griechische Stadt

Athen. Ein verheerender Wirbelsturm suchte die Hafenstadt Kalamaki heim und vernichtete in weniger als 5 Minuten fast die gesamte Vorstadt. Die Gewalt des Sturmes war so stark, daß die Dächer der Häuser abgedeckt und die kleineren Häuser völlig zerstört wurden. Mehrere Personen wurden verletzt. Der durch den Wirbelsturm entstandene Sachschaden ist sehr groß.

*

Norderney. Der Zweimast-Motor-Frachter „Regulus" aus Hamburg erlitt auf der Fahrt von Lübeck nach Norderney vor dem Nordseegatt Motorschaden und wurde durch den Seegang auf Riff geworfen. An Deck wurde sofort ein Notfeuer angezündet, das auch von Norderney aus gesehen wurde. Die Besatzung des Rettungsbootes „Bremen" lief kurze Zeit später aus. Inzwischen war auf dem Schiff dem Kapitän, der das Notfeuer mit Petroleum unterhielt, die Kanne während des starken Seeganges aus der Hand geschlagen worden. Dadurch geriet das Schiff in Brand. Erst nach dreimaligem Anlaufen gelang es dem Rettungsboot, die dreiköpfige Besatzung an Bord zu holen. Das Schiff scheint vollständig auszubrennen.

Bergung eines gestrandeten Dampfers

Die Bergungsarbeiten an dem auf Sylt gestrandeten französischen Dampfer „Atrar" sind in Angriff genommen worden. Die Arbeiten dürften mehrere Wochen dauern. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Unfall auf ein Versagen des Seeventils, durch das die Maschinen ihr Speisewasser einpumpten, zurückzuführen. Die Maschinen wurden sofort teilweise außer Funktion gesetzt, und das Schiff geriet ins Treiben. Am Südstrand von Sylt strandete dann das Schiff. Da die Brandung außerordentlich stark war, konnte man mit den Rettungsbooten nicht in die Nähe des gefährdeten Dampfers gelangen. Man stellte deshalb durch Raketenschüsse eine Leinenverbindung her. Der erste Raketenschuß ging quer durch das ganze Schiff. Der zweite Schuß holte die Antenne herunter, und erst beim dritten Schuß konnte die Leine gefaßt und befestigt werden.

Karpiński in Stambul

Der polnische Flieger Karpiński, der sich auf einem Fluge nach Australien befindet, ist am Mittwoch in Stambul gelandet, um die nötigen Formalitäten für die Ueberfliegung von Adana zu erledigen.

Aus Kirche und Welt

Das evangelische Deutschtum in Südwestafrika feierte das 25jährige Bestehen der Christuskirche in Windhuk, an der zugleich als Landespropst für Südwestafrika, Pfarrer Wackwitz tätig ist, der von Anhalt in Oberschlesien nach Afrika ging. Mit den mächtigen Bronzetafeln, auf denen die Namen aller bei den Aufständen gefallenen deutschen Soldaten, der Farmer und ihrer Frauen und Kinder verzeichnet sind, ist das Gotteshaus zugleich ein Mahnmal für das gesamte Deutschtum der ehemaligen deutschen Kolonien.

*

Das 70. Lebensjahr vollendet am 21. Oktober der ehemalige geistliche Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates, D. Georg Burghart, der seit drei Jahren im Ruhestande lebt. Die Schaffung der neuen kirchlichen Lebensordnung und der Agende ist in erster Linie sein Werk.

*

Aus Japan wird von einer Erschwerung der christlichen Missionsarbeit berichtet. Die Ursachen liegen u. a. im Anschwellen nationalistischer Strömungen.

pz.

Die Gewerbepatente für 1936

Das Finanzministerium hat im Zusammenhang mit dem herannahenden Termin für die Lösung der Patente eine wichtige Verordnung herausgegeben. Alle Finanzkammern sind angewiesen worden, bei den Finanzämtern Ausgabeschalter einzurichten, damit die Auslösung der Patente beschleunigt wird.

Wenn ein Gesuchsteller ein Patent niedriger Kategorie lösen will, als in seiner Erklärung angegeben ist, dürfen ihm keine Schwierigkeiten gemacht werden. Auf dem Patent soll lediglich vermerkt werden, dass der Zahler hierauf aufmerksam gemacht worden ist.

Zur Erleichterung der Zahler werden die Patente in ausgedehntem Masse durch Vermittlung Bevollmächtigter, wie z. B. der der Handelskammern, der Handwerkerkammern usw., ausgefolgt werden. Gleichzeitig sind die ersten Rundschreiben über Steuererleichterung bei der Lösung der Patente für 1936 veröffentlicht worden.

Die Bilanz der Bank Polski

Im zweiten Oktoberdrittel ist der Goldvorrat der Bank Polski um 0,2 auf 466,8 Mill. zł gestiegen, während der Stand der Auslandsgelder und der Devisen um 12,1 auf 13,9 Mill. Zloty zurückging. Die Summe der ausgenutzten Kredite stieg um 3,7 auf 819,5 Mill. zł, wobei das Wechselportefeuille um 1,6 auf 685,3 Mill. zł und der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen um 4 auf 70,1 Mill. zł stieg, das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine dagegen um 1,9 auf 64,1 Mill. zł fiel. Der Vorrat an polnischen Silber- und Scheidemünzen vergrösserte sich um 12,4 auf 31,8 Mill. zł. Andere Aktiven stiegen um 5 auf 160,7 Mill. zł und andere Passiven um 10,9 auf 336,3 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Verpflichtungen erfuhren eine Erhöhung um 18,2 auf 172,4 Mill. zł. Der Banknotenumlauf wurde um 19,7 Mill. zł geringer und betrug 969,8 Mill. Zloty. Die Golddeckung stieg auf 44,80 Proz.

Zunahme des Geldumlaufes in Polen

In der Zeit vom 10. September bis 10. Oktober d. J. ist der Geldumlauf in Polen (Banknoten und Hartgeld) von 1358,9 Mill. zł auf 1396 Mill. zł gestiegen. In der Zeit vom 10. Oktober d. J. betrug die Zunahme des Geldumlaufs nur 44,4 Mill. zł, d. i. 3,5 Prozent.

Vor neuen Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien

— In den ersten Novembertagen wird in Warschau eine rumänische Abordnung eintreffen, die mit der polnischen Regierung wegen des Ablaufs des von Rumänien zum 14. 12. 35 gekündigten polnisch-rumänischen Kontingentsabkommens neue Wirtschafts-Verhandlungen führen wird. Das Ziel dieser Verhandlungen ist nach polnischer Darstellung der Abschluss eines neuen Kontingentsabkommens für 1936. Polen will zugleich mit diesem Abkommen auch Garantien für eine allmähliche Auftauung seiner in Rumänien eingefrorenen Forderungen aus Warenlieferungen, die halbamtlich auf 9 Mill. zł beziffert werden, erlangen.

Keine „Kriegslieferungen" der Lodzer Textilindustrie

Das Organ der polnischen Wirtschaftskreise „Kurier Polski" schreibt über die Gerüchte, die sich mit angeblichen Kriegslieferungen der Lodzer Textilindustrie beschäftigen, dass an ihnen nur soviel wahr sei, dass Vertreter italienischer Firmen, die bis zum Kriegsausbruch Decken und Webwaren aus Italien nach süd- und mittelafrikanischen sowie indischen Absatzmärkten lieferten, sich mit Lodzer Firmen in Verbindung setzten, um für diese Lieferungen Waren in Polen einzukaufen. Die in Lodz geführten Verhandlungen hätten jedoch kein Ergebnis gezeitigt, da die Lodzer Firmen erklärten, nicht in der Lage zu sein, entsprechende Angebote zu machen. Die Vertreter der italienischen Firmen haben sich nunmehr nach Białystok gewandt, man nimmt jedoch an, so schreibt das Blatt, dass sie auch dort keinen Erfolg haben werden.

Besuch englischer Wirtschaftsvertreter in Polen

Am 2. November d. J. trifft in Warschau eine Gruppe von Vertretern der englischen Wirtschaft ein, deren Aufgabe es ist, die aus dem neuen polnisch-englischen Handelsvertrag sich ergebenden Möglichkeiten für die britische Ausfuhr näher zu prüfen. Auch diese Abordnung wird, wie die erste, die im Vorjahr vor Beginn der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und England Polen bereiste, von der Föderation der britischen Industrie entsandt und von Mr. C. F. L. Ramsden geführt werden. Als Vertreter der englischen Textilmaschinenindustrie kommen die Herren T. C. Bromley (Fa. Meller Bromley Co. Ltd.), Wailes-Fairbairn (Fairbairn, Lawson Combe Barbour Ltd.), G. S. Blackbarn (G. Blackbarn Son Ltd.) und J. Redman (Textile Machinerie Makers Ltd.). Die Heringsindustrie wird durch den Direktor der Heringsfirma Mac Fishieries Ltd. Neil Mackay, die Sheffilder Industrie durch W. J. Aston (Fa. Samuel Osborn Co. und Burys Co.) sowie E. H. Powis (Fa. Phosphor Bronze Co.) vertreten. Der Verband der englischen Automobilindustrie entsendet Herrn A. O. Tookey, während Capitain Rouse mehrere keramische Fabriken (China clay) vertreten wird. Von seiten des Aussenhandelsdepartements ist der Abordnung Herr D. H. Local beigegeben, der ebenfalls im vergangenen Jahre in Polen weilte. In polnischen Wirtschaftskreisen sieht man in der Entsendung dieser Abordnung eine Bestätigung der in Polen herrschenden Ansicht, dass England sich nunmehr bemühen will, die Passivität seiner Aussenhandelsbilanz mit Polen noch mehr als bisher auszugleichen.

Feste Tendenz des Holzmarktes

— Die durchaus feste Preistendenz dauert auf dem polnischen Holzmarkte weiter an, und zwar schon erheblich länger, als die Holzindustrie ursprünglich vermutet hat. Auf dem Warschauer Markt dauert die Bauholzhausse bei zunehmender Erschöpfung der Lagervorräte und nur geringfügigen Eingängen an frischem Material aus der Provinz weiter an. Die Holzindustrie wartet in Kongresspolen mit neuen Waldkäufen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, noch immer ab. Dagegen werden aus Galizien schon zahlreiche Abschlüsse auf Forstobjekte für die kommende Holzsaison gemeldet. Nach den Berichten des „Rynek Drzewny" sind es in Ostgalizien vor allem die Danziger Einkäufer, die sich angeblich unter dem Einfluss der Marktlage in England gegenseitig scharfen Wettbewerb bereiten und die Preise in die Höhe treiben. Der „Rynek Drzewny" berichtet einen konkreten Fall, in dem ein grosses Danziger Holzhandelsunternehmen einer anderen Danziger Firma, die ein grösseres Eichenholzobjekt bereits fest erworben hatte, aber nicht abredegemäss bevorschussen konnte, dies Objekt zu einem um 15 zł per cbm höheren Preise beim Forstbesitzer weggekauft hat. Die starke Ausfuhrnachfrage soll sich in Ostgalizien sogar auf Buche ausgedehnt haben, die aus den Potockischen Wäldern für 12 zł per cbm loko Wald bei ziemlich grosser Entfernung von der Verladestation abgegangen sei. Der „Rynek Drzewny" berichtet über folgende Einzelabschlüsse, die ungefähre Richtpreise deutlich machen:

Eine Lemberger Firma erwarb in Osuchy 4508 cbm Kiefernrundholz mit Tannen- und Fichtenbeimischung von 0,8 Prozent für 11,78 zł am Stamm für insgesamt 53 114 zł. Ebenda erwarb ein Krakauer Sägewerk 2216 cbm ausschliesslich Kiefernrundholz für 11,41 zł am Stamm bei 8—12 km Entfernung von der Normalspurbahnstation Susiec. Ein anderes Krakauer Sägewerk übernahm in Lipa (1 bis 5 km von gleichnamiger Bahnstation) 9062 cbm Kiefernrundholz (78,7 Prozent), Tannenrundholz (11 Prozent), Eichenrundholz (9,3 Prozent) und anderes Holz (1 Prozent), zum Preise von 10,82 zł am Stamm. Eine Warschauer Firma erwarb dagegen aus den städtischen Forsten von Ostrow (Masowien) 2500 cbm Kiefernnutzholz für 23,70 zł per cbm am Stamm loko Wald.

Danzig und Gdingen in den ersten 9 Monaten 1935

In den ersten 9 Monaten d. J. hat der Danziger seewärtige Warenverkehr im Vergleich zum selben Zeitabschnitt des Vorjahres folgenden Umfang aufzuweisen gehabt (in Tonnen): die Einfuhr betrug 522 045 (Januar-September 1934 452 074), die Ausfuhr 3 168 922 (4 289 643), Gesamtumschlag 3 690 976 (4 741 718). Gegenüber den ersten 9 Monaten 1934 hat in der Berichtszeit demnach die seewärtige Einfuhr über Danzig um 69 971 t zugenommen, während die Ausfuhr sich um nicht weniger als 1 120 721 t verringert hat, so dass der Gesamtumschlag eine Abnahme um 1 050 750 t erfahren hat. Angesichts dieser Entwicklung des seewärtigen Warenverkehrs über Danzig verdient die Tatsache hervorgehoben zu werden, dass der seewärtige Warenverkehr über Gdingen in der gleichen Zeit wiederum einen beträchtlichen Aufstieg genommen hat, wie aus folgender Tabelle hervorgeht: Einfuhr 776 437 (Januar-September 1934 741 711) t, Ausfuhr 4 740 486 (4 464 336) t, Gesamtumschlag 5 516 923 (5 206 047) t.

Die Einfuhr über Gdingen ist demnach um 34 726 t, die Ausfuhr um 276 150 t, der Gesamtumschlag um 310 876 t gestiegen. Hatte nach dem Stande der ersten 9 Monate 1934 der seewärtige Warenverkehr über Gdingen denjenigen über Danzig um 464 329 t übertroffen, so hat sich diese Differenz in der gleichen Zeit des Jahres 1935 zugunsten Gdingens auf 1 825 936 t vergrössert. Von dem gesamten seewärtigen Warenverkehr über die Häfen des Danzig-polnischen Zolluniongebiets sind in den ersten 9 Monaten 1935 über Gdingen bereits 60 Prozent, über Danzig nur noch 40 Prozent gegangen, nachdem in der gleichen Zeit des Vorjahres Danzig noch mit 48 Prozent an diesem Verkehr beteiligt gewesen ist.

Nachdem vor wenigen Tagen das Warschauer Protokoll vom 19. 8. 1933, betreffend die Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen nach Verhandlungen zwischen der Danziger und der polnischen Regierung für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis zum 30. September 1936 verlängert worden ist, mit der Massgabe, dass unverzüglich weitere Verhandlungen zur Ergänzung dieses Protokolls geführt werden sollen, wird es darauf ankommen müssen, dem Danziger Hafen einen Verkehr zu sichern, der mengen- und umschlagswertmässig das zu halten vermag, was dem Danziger Hafen durch Polen in dem Uebereinkommen vom 5. August 1933 versprochen worden ist: die gleiche Beteiligung am polnischen seewärtigen Warenverkehr.

Verminderung der Arbeitslosigkeit in Polen

Nach den Angaben der Arbeitsvermittlungsämter des Arbeitsfonds in Polen betrug die Zahl der Arbeitslosen am 1. März d. J. in ganz Polen 515 555. Sie ist bis zum 1. September d. J. auf 248 053 zurückgegangen, seither jedoch durch die jahreszeitbedingte Arbeitslosigkeit wieder im Ansteigen begriffen. Bei den vom Arbeitsfonds finanzierten öffentlichen Bauten waren am 1. September 139 979 Arbeiter beschäftigt. Seit dem September werden die Arbeitslosenzahlen nicht mehr wöchentlich, sondern zweimal monatlich, am 1. und 15. eines jeden Monats, ermittelt und veröffentlicht.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 24. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	35.00 B
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	40.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.75+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Zloty-Pfandbriefe	37.00 B
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: schwach.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Oktober.

Rentenmarkt. Die staatlichen Papiere wiesen ruhige, behauptete Stimmung auf. In den Gruppen der Pfandbriefe herrschte uneinheitliche Stimmung, den Gegenstand zu Verhandlungen bildeten 4 Gattungen Papiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 67.00, 6proz. Dollar-Anleihe 77, 7proz. Stabilis.-Anleihe 60.50—60—60.63—61 bis 61.25, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. d. Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. d. Landeswirtschaftsbk. I. Em. 94, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91—91.25, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 41.50—41.25—41.50, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 51.50—52—51.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 46.50.

Aktien: Die Umsätze der Dividendenpapiere waren heute ziemlich lebhaft.

Bank Polski 91.50—91.25—92.50 (91.75), Węgiel 14.25—14.50 (13.50), Lilpop 8.55 (8.25), Ostrowiec (Serie B) 18.50—19 (18), Starachowice 34 (33.25).

Amtliche Devisenkurse

	23. 10. Geld	23. 10 Brief	22. 10 Geld	22. 10 Brief
Amsterdam	359.50	361.30	359.45	361.25
Berlin	212.30	214.30	212.40	214.40
Brüssel	89.22	89.6	89.07	89.53
Kopenhagen	116.10	117.20	—	—
London	25.99	26.25	25.95	26.21
New York (Scheck)	5.28 1/16	5.34 1/4	5.28 1/8	5.34 1/8
Paris	34.92	35.10	34.92	35.09
Prag	21.94	22.04	21.94	22.04
Italien	—	—	43.13	43.37
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	133.95	135.25
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.37	172.23	172.37	173.23

Tendenz: Ueberwiegend fester.

Devisen: Auf der Geldbörse überwog uneinheitliche Stimmung mit festeren Schattierungen bei lebhafteren Umsätzen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.33½—5.34, Golddollar 9.03½—9.04, Goldrubel 4.79—4.85, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.23, Oslo 131.20, Stockholm 134.70.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 23. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2945—5.3155, London 1 Pfund Sterling 26.05—26.15, Berlin 100 Reichsmark 212.88—213.72, Warschau 100 Zloty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.16—172.84, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.00—360.44, Brüssel 100 Belga 89.12 bis 89.48, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.33—134.87, Kopenhagen 100 Kronen 116.32—116.78, Oslo 100 Kronen 130.89—131.41, Banknoten: 100 zł 99.75—100.15.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 50.00 G.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Oktober. Tendenz: Aktien erholt, Renten freundlich. Am Aktienmarkt machte sich auf Grund der gestrigen zum Teil erheblich ermässigten Kurse überwiegend Rückkaufneigung bemerkbar, die Kursbesserungen von ca. ½ Prozent durchschnittlich auslösten. Gut erholt waren Farben, die mit 148¾ um ¾ Prozent über Vortagsschluss einsetzten; im gleichen Ausmass gebessert waren Schuckert und Westdeutsche Kaufhof. Feldmühle gewannen ⅝, Stahlverein ¼, AEG, Harpener und BMW sowie Gesfürel je ½ Prozent. Andererseits gaben Bekula um ¼ und Junghans um ½ Prozent nach. Am Rentenmarkt herrschte ein recht zuversichtlicher und freundlicher Grundton, nennenswerte Kursveränderungen waren jedoch nicht zu beobachten; Reichsaltbesitz eröffneten mit unverändert 112.60.

Für Blanko-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 112.6.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t 13,20 zł.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	13.00—13.25
Weizen	18.00—18.25
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	15.50—16.00
Roggen-Auszugsmehl (55%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	27.75—28.25
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (mittel)	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.00—3.75
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20.½%
Weizenstroh lose	1.50—1.70
Weizenstroh gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh lose	1.75—2.00
Roggenstroh gepresst	2.25—2.50
Haferstroh lose	2.50—2.75
Haferstroh gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh lose	1.00—1.50
Gerstenstroh gepresst	1.90—2.10
Heu lose	6.00—7.00
Heu gepresst	7.00—7.50
Netzeheu lose	7.00—8.00
Netzeheu gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	17.75—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	55.00—57.00

Tendenz ruhig

Gesamtumsatz: 6157,7 t, davon Roggen 838, Weizen 816, Gerste 412, Hafer 227 t.

Einheitshafer bei höherem Sortengewicht über Notiz.

Getreide. Bromberg, 23. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 420 Tonnen zu 13.30 bis 13.60 zł, Einheitsgerste 60 Tonnen zu 14.50 Zloty, Hafer 45 Tonnen zu 16.50 Zloty. — Richtpreise: Roggen 13.25—13.50, Standardweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsgerste 14.50 bis 14.75, Sammelgerste 14 bis 14.25, Braugerste 15.50—16, Hafer 16.25—16.75, Roggenkleie 9.50—10, Weizenkleie grob 10 bis 10.75, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 9.75—10.75, Winterraps 40—43, Winterrübsen 38—40, Senf 37 bis 39, Leinsamen 36—38, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 29 bis 32, Folgererbsen 21—24, Wicken 21—23, Weissklee 70 bis 90, Speisekartoffeln 3.50—4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17½ Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 54 bis 57, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50—20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 21 bis 22. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1160, Weizen 446, Einheitsgerste 370, Sammelgerste 536, Hafer 768, Roggenmehl 75, Weizenmehl 130, Fabrikkartoffeln 995, Trockenschnitzel 45, Wicken 15, Speisekartoffeln 120, Folgererbsen 12, Leinkuchen 25, Flachssamen 45, Rapskuchen 30 t. Gesamtumsatz: 5522 t.

Getreide. Warschau, 23. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Sommerweizen rot glasig 775 gl —.—, Einheitsweizen 742 gl 19—20, Sammelweizen 731 gl 19 bis 19.50, Standardroggen I 700 gl 13—13.25, Standardroggen II 687 gl 12.75—13, neuer Hafer 16—16.50, Standardhafer II 497 gl 15.50—16, Standardhafer III 486 gl 15 bis 15.50, Braugerste 16.50—17.50, Felderbsen 24 bis 26, Viktoriaerbsen 31 bis 34, Wicken 20 bis 21, Peluschken —.—, Blaulupinen 8.25-8.75, Winterraps 41-42, Winterrübsen 39—40, Sommerraps und -rübsen 38-39, Leinsamen 90% 33.50-34.50, blauer Mohn 53—55, Weizenmehl 65% 25—27, Roggenmehl 30% 23 bis 23.50, Schrotmehl 90prozentig 16 bis 17, Weizenkleie grob 9.75 bis 10.25, Weizenkleie fein und mittel 9.25—9.75, Roggenkleie 8—8.50, Speisekartoffeln 3.75—4, Leinkuchen 8—8.50, Speisekartoffeln 3.50—4, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50—14. Gesamtumsatz: 5322 t, davon Roggen 822 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 23. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd. 19.10, Roggen, 120 Pfd. zur Ausfuhr 14—14.25, Gerste feine flau 16—16.75, Gerste mittel lt. Muster 15.60—15.90, Gerste 114/15 Pfund 15.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.20, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.90, Hafer 17—18, Viktoriaerbsen 28—34, grüne Erbsen 21—26, Peluschken 23—26, Ackerbohnen 20.25, Gelbsenf ohne Handel, Wicken 22—24, Blaumohn 60—62, Buchweizen 15.60—16.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 8, Gerste 46, Hafer 136, Hülsenfrüchte 21, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 3.

Verantwortlich für Politik: Hans Machaczek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jurich; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Laake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo, Sämtliche in Posen, Aleja Marji Piłsudskiego 25.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich des 100-jährigen Geschäftsjubiläums spreche ich den verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank

aus.

Karl Mattheus, Środa.

Wovon Frauen träumen,

von edlem Schmuck aus edlem Material, davon bringt eine erlesene Auswahl zu durchaus erschwinglichen Preisen der bekannte

Juwelier W. KRUK, Poznań

ul 27 Grudnia 6.

Übernimmt auch Umarbeitungen alt. Schmuckstücke

Grosse Neuheiten
in Herbst- und Winterwollen
sowie in modernen Knöpfen
Farbiges und weisses Stickleinen
auch alle Stickgarne in grosser Auswahl stets am Lager
Moderne Zeichnungen

Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka

Kaufe ständig als Alleinexporteur alle Sorten **Pferde**

Emil Joseph, Wronki

Tel. 20.

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 26. 10. bis 2. 11. 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper und Predigt, Weihe der Christ-Königsfahne und hl. Segen. 5 Uhr: Christ-Königsfeier des Verbandes deutscher Katholiken in der Aula des Deutschen Gymnasiums. Montag, 1/28 Uhr: Gesellenverein. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag (Fest Allerheiligen), 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Totenvesper und Fürbitten. Sonnabend (Allerseelen), 9 Uhr: Seelenmesse für die Verstorbenen der Gemeinde. Dienstag, 1/28 Uhr: Kirchenchor. Montag und Mittwoch, 6 Uhr: Rosenkranzandacht. Donnerstag gebotener Fast- und Abstinenztag.

DIE JAUCHE-STREUMASCHINE

TURBO

— erschliesst den vollen Wert der Jauche
— verteilt Jauche gleichmässig 6 bis 7 Meter breit
— holt den Anschaffungswert in einem Jahre mehrfach heraus.

Letzte Auszeichnung Reichsnährstand Erfurt 1934:
„Neu und beachtenswert".

Zu beziehen durch
Markowski, Poznań, Jasna 16. Telefon 6895.

Junge
Enten
Hühnchen
Fasanenhähne
empfiehlt
Josef Głowiński
Poznań
Br. Pierackiego 13
vorm. Gwarna 13.

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorfeuerungs-Oefen
„GNOM", die an jeden Kachelofen anzubringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Die
Deutsche Vereinigung E.V.
veranstaltet
Märchenabende
mit der Märchentante Else Hoffmann,
in Kletzko: am 24. Oktober, nachm. 3 Uhr bei Gergens,
in Rybno: am 25. Oktober, nachm. 4 Uhr bei Kędziora,
in Posen: am 26. Oktober, nachm. 5 Uhr im Vereinshaus,
in Schwersenz: am 27. Oktober, nachm. 4 Uhr bei Matschke.
Alle Volksgenossen, besonders unsere Frauen, Mädels und Kinder sind herzlichst geladen.
Eintritt 49 gr. — Kinder frei.

Steuern u. Buchhaltung

sowie Anfertigung von Bilanzen und Führung von vorschriftsmäßigen Büchern. Beste Referenzen von ersten Handelshäusern, sowie landwirtschaftlichen Betrieben stehen zur Verfügung.

H. Ogórkowski, Poznań
Wielka 7, Wohnung 10.

Kein Volksgenosse ohne Ahnenpaß

Soeben erschienen!

Der neueste
Ahnenpaß
(für 30 Ahnen)

Bearbeitet und zusammengestellt von ersten Fachleuten. 48 Seiten stark, in starkem Karton-Umschlag.

Preis 1.60 zł.

Vorrätig in der **Buchdiele** der
Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 15 gr. Porto.

Wegen Auflösung meines Unternehmens habe ich am 1. Oktober d. Js. mit dem
vollständigen Ausverkauf
sämtlicher Waren wie: Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Herrenartikel, Sweater, Handschuhe, Galanteriewaren, begonnen.

MARJAN DOBROWOLSKI
ul. Pocztowa 4 Poznań ul. Pocztowa 4

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate

kostenlos.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pol. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Packungen, Dichtungen, Schmierpressen, Staufferbuchsen, Gummiringe, Putzwolle
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Haupt-Treibriemen
aus Ia Kamelhaar
für
Dampfdreschsätze
alle Arten
Treibriemen
Klingerit
Packungen
Putzwolle
alle technischen
Bedarfsartikel
äußerst billig bei
Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Elegante
Damenhüte
letzte Saisonneuheiten, Mützen in größter Auswahl empfiehlt
G. Lewicka,
Wielka 8 u. Kraszewskiego 17, Eingang Szamarzewskiego.
Trauerhüte u. Schleier **stets auf Lager.**

Für
Herbst- und Winter-Saison
empfehle
in großer Auswahl
Sweater
Blusen
Westen
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Trikotagen
L. Szłapczyński
Poznań, Stary Rynek 89.

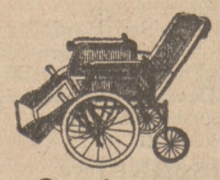
Strümpfe

Seiden-Strümpfe, Macco-Strümpfe,
File d'ecosse, Wollstrümpfe, Wolle mit Seide, Kinderstrümpfe, File d'ecosse mit Seide, Herren-Socken, Damen-Socken empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus
und Wäschefabrik
J. Schubert
Poznań
jetzt nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache

Pelze
Persianer, Fohlen, Bisam Felle jeder Art für Pelzfutter, sowie Neuheiten in Besatzfellen verkauft billigst. Engros u. Detail. Spezial-Pelz-Geschäft
M. Płocki, Poznań
Kramarska 21.

Altwaren-Geschäft
in Poznań, wegen Auswanderung sofort zu verkaufen. Anfragen u. **539** an die Geschft. d. Zeitung.

Kaufe — verkaufe
gebrauchte Möbel, Kleidungsstücke u. a.
Kramarska 27.



Krankenwagen
in verschied. Ausführungen
Mix,
Poznań, Kantaka 6a.
Auch Verleihung von Krankenwagen.

Herbst u. Winter Damen- und **Kindermäntel**
fertige u. nach Maß sorgfältig ausgeführt aus eigenen sowie gelieferten Stoffen empfiehlt billigst
J. Szuster,
Stary Rynek 76.
I. Etage.
(Gegenüber der Hauptwache)

Delikatessen-
Geschäft mit Fischhandlung, beste Lage, aus familiären Gründen sofort billig. Offerten unt. 536 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Prima
Speise-Oel
für Mayonnaisen, Salate und Braten
frisch eingetroffen.
Ltr. 2.50 zł
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Anzüge

Mäntel,
Joppen,
Hosen,
gut und billig
Centrala Konfekcji
St. Krüger
Wrocławska 26/27.
Riesenauswahl!
Bitte genau auf Firma zu achten!

Bau- und Möbelbeschläge
Schrauben, Nägel, Nieten, Werkzeuge **Haus- und Küchengeräte** empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór
Eisenwaren, Poznań
św. Marcin 27. Tel. 34-31
gegr. 1897.

Jede sparsame Hausfrau
besorgt ihren Monats-Einkauf
vorteilhaft
in der
billigen
Bezugsquelle für Kolonial- und Delikateßwaren,
bei
Gebr. Koepp
Poznań, św. Marcin 77.
Telefon 1362.
Da großer Umsatz **stets** frischer
Nachtigal-Kaffee,
sowie **Tee** und **Kakao**

Bettfedern

Gänsefedern von **2.75** an
Daunen von 6.— an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten **billigst.** Warme Daunendecken. Woll- und Steppdecken
größtes Lager
„Emkap"
M. Mielcarek,
Poznań
ul. **Wrocławska 30**
Größte Bettfedernreinigungs-Anstalt.

Kaufgesuche

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter **538** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes
Zimmer
wenn möglich, mit Telefonanschluß, sucht deutscher Kaufmann. Offerten unter **531** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Schöne
3-Zimmerwohnung
sucht Beamter. Pünktlicher Zahler. Miete evtl. im voraus. Offerten unt. **498** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zimmer
zum 1. November bei deutscher Familie zwecks Erlernung der deutschen Sprache gesucht. Offert. unter **532** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stellengesuche

Aelterer Herr, Oberschl. sucht Stellung als
Hauslehrer
für lat., franz., deutsch, polnisch und andere Fächer. Uebernimmt auch Buchführung. Offerten u. **540** an die Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Gesucht wird z. 1. November 1935
Stenotypistin
firm in Deutsch, Polnisch, Stenographie und Schreibmaschine. Gefl. Offerten unter **537** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Unterricht

Deutsche
Konversation
gegen polnische gesucht. Off. unter **530** an die Geschst dieser Zeitung.

Kino

Kino „Gwiazda"
Aleje Marcinkowskiego 9
Königin Christine
mit Greta Garbo.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 18, Wohnung 10, Front.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
erteilt Rat u. Geburtshilfe

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Poznań, Mateckiego 21, Wohn. 12.

Neuer
Stadt-Plan
von Posen

mit vollständigem Strassenverzeichnis
soeben erschienen.

Vorrätig in der **Buchdiele** der
Kosmos-Buchhandlung
Poznań. Aleja Marsz. Piłsudskiego 25

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 50 gr für Porto und Verpackung (Rolle).